

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementpreis M 1 pro Quartal, ohne Bringselb.  
Post-Nr. 3470.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Röste, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate  
für die biergespaltene Beitzelle oder deren Raum 40  $\frac{1}{2}$   
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20  $\frac{1}{2}$   
Versammlungsanzeigen 10  $\frac{1}{2}$ . Beilagen nach Uebereinkunft.

### Zur Beachtung!

Der Weihnachtsfeiertage wegen muß für die Nr. 52 unseres Blattes Redaktionschluss bereits am Montag Vormittag, den 23. Dezember, eintreten. Wir ersuchen unsere verehrlichen Korrespondenten, sich hiernach einzurichten zu wollen.  
Die Redaktion.

### Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Raum ist fern zu halten von:

- Tischlern, Drechselern und Maschinenarbeitern nach Schönlanke (A. Lehn & Co.), Leipzig (Schlobach), M. M. (Firma M. Schaal & Co.);
- Tischlern und Maschinenarbeitern nach Leipzig (Firma Wagner & Zinkeisen);
- Korbmachern nach Düben (Kindermwagenfabrik);
- Verlmutter-Knopfdrechselern nach Werra (Hob. Meier jr.);
- Kürschmachern nach Wipphardt (Wöhe und Holings);
- Kammmachern nach Berlin (Firma Gerson).

### Die Entscheidung der Holzindustriellen in Berlin.

Am 9. Dezember traten die Verbände der Holzindustriellen Berlins zusammen, um über den Spruch des Einigungsamts zu Gericht zu sitzen. Was wir voraussehen, ist eingetreten. Wir haben die Berliner Tischlermeister richtig eintarirt. Ihre ganze Nothstandsaktion hatte nur den Zweck, eine Reduktion der Löhne vorzubereiten. Der Fall Weinland kam ihnen sehr gelegen, noch gelegener dessen Erklärung, daß er höhere Löhne zahle, als irgend ein anderer Unternehmer. Das war Anlaß genug für die Bry und Genossen, den Nothstand der armen Unternehmer in den düstersten Farben zu schildern und zu sagen, daß es ihnen unter solchen Umständen unmöglich sei, zu konkurriren, da die Löhne viel zu hoch seien. Kam hinzu die Weigerung der Gesellen, eine Reduktion der bisherigen Preise ruhig hinzunehmen, und ein weiterer Grund über die „einsichtslosen“, „unzufriedenen“ Gesellen herzufallen, war vorhanden.

Als nun gar das Gewerbegericht als Einigungsamt sich der Ansicht der Gesellen anschloß, daß der Vertrag vom 20. März des vorigen Jahres eine Reduktion der Löhne für unzulässig erklärte, so lange derselbe noch bestche, war das Maß zum Ueberlaufen voll, und mit affenartiger Geschwindigkeit gingen die Unternehmer daran, in einer Versammlung am 9. Dezember den Vertrag aufzuheben. Ein Bericht in der „Fachzeitung“ legt Zeugniß ab von den schwulstigen und hochtönenden Redensarten, die die Herren Rahardt, Schöning, Plathen, Bry und Andere sich geleistet haben, die aber an dem Nothstande der großen Mehrheit der Berliner Tischlermeister nicht das Geringste ändern werden.

Wir lassen dahingestellt, ob es den Wortführern ernstlich darum zu thun war, den Innungsmitgliedern durch Lohnreduktionen auf die Beine zu helfen, das aber steht fest, daß, wenn ein solches Bestreben vorhanden war, dies doch nur Nebenfache gewesen ist; in der Hauptsache handelte es sich darum, vor aller Welt zu beweisen, daß sie Herren im Hause sind, daß sie über die Löhne in ihren Betrieben zu bestimmen haben und nicht die Gesellen und nicht das Einigungsamt.

Das ist die ganze Quintessenz des innungsmeisterlichen Vorgehens in Berlin. Darüber täuschen wir uns nicht. Das geht auch aus den Ausführungen des Herrn Plathen hervor, der zwar anerkennt, daß die Ahtzehnerkommission viel Gutes geschaffen habe, aber zum Leidwesen der Meister schließlich das „Mädchen für Alles“ wurde. Diese lästige Körperschaft mußte beseitigt werden, und das war nur möglich mit der Aufhebung des Vertrages.

Freiheit, jubeln jetzt die Macher, Freiheit, die, welche wenigstens moralisch sich an die Abmachungen der Ahtzehnerkommission gebunden glaubten.

„Wir dürfen uns nicht von jemand Anderem die Löhne diktiren lassen, wir müssen Herren im Hause bleiben,“ ruft mit Pathos der Vorsitzende des Bundes Deutscher Tischlerinnungen, Herr Schöning. Er war ehrlich und sagte, warum der Lärm gemacht wurde. Nach diesem Herrn nimmt Herr Bry „zur juristischen und gewerbepolitischen Kritik der Sache das Wort,“ so berichtet die „Fachzeitung“. Und was weiß Herr Bry Alles zu erzählen! Daß für ihn selbstverständlich die Vorschläge der Arbeiter zur Behebung der Krise und zur Verminderung der Lohnabzüge Lust sind, versteht sich am Plande. Nach ihm kommt die Krisis in der Möbel- und Holzindustrie von dem Darniederliegen des Baugewerbes, daran hat wieder Schuld der Krach in den Hypothekenbanken. Ganz besonders ist das Darniederliegen der Montanindustrie in Oberschlesien, Rheinland und Westfalen schuld an dem geschäftlichen Tiefstand der Möbelindustrie. Berlin versorge alle diese Provinzen mit Möbeln, und jetzt sei nichts abzulegen.

Als ob das Letztere eine nagelneue Weltseht wäre! Woher sollen denn bei den reduzierten Löhnen die Tausende der Arbeiter in jenen Provinzen die Mittel nehmen, um Möbel zu kaufen; woher nehmen die Berliner und die Tischler anderer Orte bei den reduzierten Löhnen die Mittel, um Schuhe, Stiefel, Kleider und Anderes zu kaufen? Eines hängt eben am Anderen, Herr Bry; alle Handwerker klagen gleichmäßig und Alle schlagen den gleich falschen Weg ein, der nach ihrer Meinung der richtige sein soll.

Doch warum streiten wir uns mit den Herren. Zu wiederholten Malen, zuletzt in den Nrn. 48 und 49 der „Holzarbeiter-Ztg.“, haben wir ihnen eine ganze Anzahl Vorschläge gemacht, die nach unserem Dafürhalten zum Besseren führen könnten. Herr Bry hat dieselben in der Versammlung besprochen und erklärt, zur Hebung der wirtschaftlichen Lage im Holzgewerbe eigneten sich dieselben nicht, denn sie seien undurchführbar. Das A und das D seiner gewerbepolitischen Weisheit ist Herabsetzung der Löhne, demzufolge Herabsetzung der Verkaufspreise und das Resultat: Absetzung der Produkte.

Dies Rezept kennen auch die Unternehmer anderer Berufe, und sie wenden es in gleichem Maße an wie die Berliner Holzindustriellen. Das Resultat ist aber nicht das von Herrn Bry gewünschte, sondern ein weiterer Niedergang aller Industriezweige.

Wo die Kaufkraft der an Allem Bedarf habenden Millionen von Arbeitern lahmgelegt wird, kann von einer Besserung in Handel und Gewerbe nicht die Rede sein, davon werden sich die Berliner Tischlermeister, wenn sie dem Rathe ihrer „Führer“ folgen, recht bald überzeugen können. Sie werden auch trotz der niedrigeren Herstellungskosten auf keinen grünen Zweig kommen. Die Händler in und außerhalb Berlins werden freilich billiger kaufen, werden aber, wenn die Lager infolge Absatzunmöglichkeit vollgestopft sind, auf weiteren Ankauf von Möbeln verzichten müssen, und die Herren Tischlermeister stehen trotz der Lohnabzüge vor der gleichen Kalamität wie heute.

Bei Arbeitgebern, die nun einmal von ihrem Grundsatz: „Ich bin Herr im Hause“, nicht abgehen und darauf bestehen, daß, wie Bry sagte, „der Arbeitgeber der Erste und Einzige bleiben muß, der zu bestimmen hat, welche Löhne in seinem Betriebe die richtigen sind“, ist mit vernünftigen Gründen nichts anzufangen, die müssen durch Schaden klug werden. Wir können deshalb gegenwärtig über die Tischler-

meister Berlins zur Tagesordnung übergehen. Sie haben dem Gewerbegericht und auch der Berliner Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes von der Aufhebung des Vertrages Kenntniß gegeben und werden es nun auf den Kleinkrieg, der sich entwickeln dürfte, ankommen lassen. Wie viele der kleinen Kräuter von derselben Sorte, die weniger Mark wegen für unpfandbar erklärt werden mußten — von der Fläche hinweggesetzt werden, mag uns wenig kümmern. Diese Parasiten verdienen nichts Besseres. Wie viele Andere, die wirtschaftlich noch etwas besser gestellt sind, in's Gras beißen müssen, davon wird die Konkursliste manchmal Kunde geben.

Der Kleinkrieg, welcher nach Aufhebung des Friedens von den Meistern gewollt ist, wird mehr und größere Opfer aus den Reihen der Unternehmer fordern, als Viele heute ahnen. „Du hast's gewollt, Oktavio!“ nun mache Denen keinen Vorwurf, die dir gerathen, nicht die Brandfackel unter die Masse zu werfen.

Unsere Berliner Kollegen werden selbstverständlich jedem wohlgemeinten Frieden zustimmen, werden überall, wo dies gewünscht wird und am Plage ist, friedliche Unterhandlungen herbeizuführen suchen, und wo man ihre Hand des Friedens zurückweist, werden sie sich auf Gegenwehr einrichten müssen. Das ist nun einmal so. Unsere Kollegen in Berlin kennen das und sie werden, wie wir überzeugt sind, in jedem Falle das Richtige treffen.

### Zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung.

Von Paul Umbreit, Hamburg.

Das Herannahen des Verbandstages und die ihm vorausgehende Urabstimmung lenken von Neuem die Aufmerksamkeit auf die Frage der Arbeitslosenunterstützung. Aber auch dann, wenn dieser formelle Anlaß fehlte, würde die Nähe der Arbeitslosigkeit, die Nothlage, in welche Tausende unserer Verbandskollegen stürzt, und die Nothwendigkeit, ihnen an der Organisation eine Stütze zu bieten, uns zu einer Stellungnahme zwingen. Wenn ich bisher zögerte, das Problem zur Erörterung zu bringen, so geschah dies in Rücksicht auf die Veröffentlichung der Ergebnisse der Arbeitslosenabzählung vom 16. August d. J., die erst in Nr. 49 abgeschlossen vor uns lagen. Auch war und bin ich der Meinung, daß der Kampf für das Prinzip der Arbeitslosenunterstützung bereits vor zwei Jahren erledigt war und alle gegenwärtige Diskussion sich auf die Möglichkeit der Durchführung, auf die Frage nach den Kosten der Unterstützung und nach der erforderlichen Beitragshöhe zu beschränken hat. Lediglich der Beantwortung dieser Fragen sollen die nachstehenden Darlegungen dienen.

Die Redaktion der „Holzarbeiter-Zeitung“, die im Beiratsartikel der Nr. 49 bereits ihre Stellung zur Einführung dieser Unterstützung präzisirte, hat sich die Sache freilich äußerst leicht gemacht. Unter Beiseitlassung jeder zahlenmäßigen Berechnung bekräftigt sie, daß zur Durchführung der Unterstützung mindestens ein Betrag von 50  $\frac{1}{2}$  pro Woche (also 25  $\frac{1}{2}$  Mehrbeitrag) notwendig wäre, ohne auch nur den Nachweis zu versuchen, weshalb dieser Mehrbeitrag notwendig ist und wie die dadurch aufzubringenden Mittel verwendet werden. Nun lehrt uns aber bereits eine recht oberflächliche Schätzung, wie unhaltbar diese Annahme der Redaktion ist. Ein Mehrbeitrag von 25  $\frac{1}{2}$  pro Woche ergiebt (bei 48 Wochen Beitragszahlung) pro Mitglied M. 12 Einnahme, ein Betrag, den selbst die als Saisonberuf unter besonders ungünstigen Verhältnissen arbeitenden Wildhauer für Arbeitslosenunterstützung nicht verausgaben, obwohl deren Arbeitslosigkeit im Durchschnitt der beiden Reichszählungsergebnisse vom Jahre 1895 nahezu viermal so hoch war, als die der Tischler. Uebrigens tragen solche Behauptungen zur Klärung der behandelten Fragen nicht das Mindeste bei, denn so gut, wie die Redaktion 50  $\frac{1}{2}$  Beitrag für notwendig erklärt, könnte ein Anderer behaupten, mit 30  $\frac{1}{2}$  Gesamtbeitrag sei auch auszukommen. Die Hauptsache, ihre Annahme zu beweisen, hat die Redaktion leider unterlassen.

Zur Untersuchung der Arbeitslosigkeitsbelastung stehen uns die Ergebnisse von 6 Zählungen aus den Holzarbeiterberufen zur Verfügung. Man kann also heute nicht mehr sagen, daß es an Material zur Beurtheilung der Frage fehle. Von diesen Zählungen waren 2, die Berufsstatistiken von 1893 und 1897, solche, die den Jahresstand der Arbeitslosigkeit ermittelten, während die beiden Reichs-



Zählungen vom Jahre 1895 (Juni und Dezember), sowie die beiden Verbandszählungen vom Jahre 1901 nur den Tagesstand als Ergebnis hatten. Eine siebente Zählung im Verband umfaßt einen 6wöchigen Zeitraum vom 5. Juli bis zum 15. August 1901; sie vereinigt also die Vorzüge von Jahres- und Tageszählung. Die Ergebnisse dieser Zählungen mögen den nachfolgenden Berechnungen zur Grundlage dienen.

**Wie hoch war die bisherige Arbeitslosigkeit?**

1893 (Jahresstand): Arbeitslos waren 33,6 pZt. der an der Statistik Beteiligten mit 34,2 Tagen Durchschnittsdauer. Der Tagesstand beträgt darnach im Durchschnitt 3,67 pZt.

1895 (Reichszählung vom 14. Juni) Tagesstand: Arbeitslos waren in den im Verbands beretretenen Holzberufen (ausschließlich Lehrlinge) 2,39 pZt.

(Zählung wiederholt am 2. Dezember) Tagesstand 3,24 pZt.

1897 (Jahresstand): Arbeitslos waren 20,7 pZt. der Statistik-Beteiligten mit 28,5 Tagen Durchschnittsdauer; dies entspricht einem durchschnittlichen Tagesstand von 1,88 pZt.

1901 (Verbandszählung vom 15. Februar) Tagesstand: 5,0 pZt. der Statistik-Beteiligten.

(Wiederholt am 16. August) Tagesstand: 2,8 pZt. der Beteiligten.

(Mückbefragung vom 5. Juli bis 15. Aug.) Arbeitslos 8 pZt. der Beteiligten mit 50058 Tagen Gesamt-Arbeitslosigkeit, pro Kopf 12,6 Tage Durchschnittsdauer; dies entspricht einem durchschnittlichen Tagesstand von 2,84 pZt.

Die Arbeitslosigkeitskurve zeigt somit folgende Punkte:

Tägliche Arbeitslosigkeit:

1893	1895	1897	1901
3,67 pZt.	2,39 pZt.	1,88 pZt.	5,0 pZt.
	3,24 pZt.		2,84 pZt.
			3,92 pZt.

Diese Arbeitslosigkeitslinie von achtsjähriger Dauer weist ihren Tiefstand im Jahre 1897 auf, während der Höchststand der vorhergehenden Zählungen vom mittleren Durchschnitt des Jahres 1901 bereits überschritten wird. Die bisherige Arbeitslosigkeitshöhe schwankte also von 1893 bis 1901 zwischen 1,88 und 3,92 pZt. Tagesstand.

**Mit welcher künftigen Arbeitslosigkeit ist zu rechnen?**

Eine solche Berechnung kann nur auf Schätzung beruhen, die aber kein Produkt müßiger Phantasie sein muß, sondern aus den bereits ermittelten Tatsachen ihre Schlüsse zieht. Die früheren Produktionsrisiken liegen auf ungefähre Wiederholungen von 10 zu 10 Jahren schließen. Diesen Kursus hat die letzte Epoche nicht völlig eingehalten. Der Tiefstand der Produktion während der 90er Jahre fiel in das Jahr 1894, der Anfang der damaligen Krise in das Jahr 1890. Diesmal hat sich der Anfang der Depression um ein Jahr verschoben; wir haben somit den Höchststand der Arbeitslosigkeit erst im Jahre 1905 zu erwarten. Das Jahr 1906 wird voraussichtlich bereits den Wendepunkt bezeichnen. Die gegenwärtige Höhe der Arbeitslosigkeit wird aber in den nächsten Jahren wahrscheinlich steigen, obwohl sie die Höhe von 1893 bereits überschritten hat. Rechnet man den Februarstand dieses Jahres als höchsten Jahresdurchschnitt (6 pZt.), so könnte sich der Tagesstand der Arbeitslosigkeit dieses ungünstigen Jahres zwischen 6 pZt. im Winter und 4 pZt. im Sommer verteilen. Das wäre schon ein außerordentlich trübes Bild! Ich glaube nicht, daß dieser Tagesstand noch erheblich übersteigen wird; indes sollen Berechnungen immer pessimistischer als die Wirklichkeit sein, und ich trage daher kein Bedenken, sogar 6 pZt. durchschnittlichen Tagesstand der Arbeitslosigkeit in Rechnung zu ziehen. Das bedeutet die Annahme einer täglichen Arbeitslosenziffer von 7 1/2 pZt. im Winter und 4 1/2 pZt. im Sommer.

Ich rechne also mit folgender Arbeitslosigkeitskurve:

1901	1902	1903	1904	1905
3,92 pZt.	4,5 pZt.	5 pZt.	5,5 pZt.	6 pZt.

Den Höchstpunkt der nächsten Prosperität dürfen wir auf das Jahr 1906 verlegen; hier ist der Arbeitslosigkeitsstand auf den des Jahres 1897 (rund 2 pZt.) zurückzuführen. Die Linie, in der sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit voraussichtlich bewegt, wird flacher sein, als der Aufstieg, wie dies auch von 1894 bis 1897 der Fall war. Ich ergänze also die obige Kurve in folgender Weise:

1906	1907	1908
4 pZt.	3 pZt.	2 pZt.

Diese Kurve weiter fortzusetzen, ist deshalb für unsere Berechnung überflüssig, weil die Schwierigkeit des Unterhaltungsbudgets in der Ueberwindung der größten Steigerung der Arbeitslosigkeit liegt. Der Beitrag, der ausreichend ist, um die Ansprüche bis zum Jahre nach dem Höchststand zu decken, der reicht auch für das ganze weitere Jahrzehnt aus. Ich rechne also mit einer künftigen Arbeitslosigkeit von 4, 4 1/2, 5, 6, 4, 3 und 2 pZt. Tagesstand. Bei 70000 Lohnunter-Mitgliederbedeutet 1 pZt. Arbeitslosigkeit 700 x 313 = 219 100 Tage Arbeitslosigkeitsdauer. Darnach ergibt sich die Gesamt-Arbeitslosigkeit jedes einzelnen Jahres.

**Wie hoch ist die unterstützte Arbeitslosigkeit?**

Da vorwiegend gefragt werden: Wer ist unterstützungsberechtigt?

Soll die Arbeitslosigkeit am Orte nach anderen Regeln unterstützt werden, als diejenige auf der Reise, so ist zwischen beiden zu unterscheiden. Positive Zahlen aus den Holzberufen über das Verhältnis zwischen beiden enthalten die Verbandszählungen von 1893 (73,3:26,7) und 1897 (67,7:32,3). Als Durchschnitt nehme ich ein Verhältnis von 70:30 an.

Nicht bezugsberechtigt: sollen alle Mitglieder mit weniger als ein Jahr Verbandzugehörigkeit sein. Statistisch ermittelt waren dies bei der Februarzählung 1901: 25,1 pZt., bei der Augustzählung 24,9 pZt., im Durchschnitt 25 pZt.

Nicht bezugsberechtigt sollen ferner die im Vorjahr bei Kräfte- und Arbeitslosenunterstützung ausgebliebenen sein. Nach der Arbeitslosigkeitsdauer-Ziffer vom Februar 1901 trafe dies 20,6 pZt., im August 12,7 pZt., im Durchschnitt 16 1/2 pZt. der Arbeitslosen oder bei 30 pZt. Jahresstand) 6 pZt. der Mitglieder. Nicht bezugsberechtigt sind also mindestens 30 pZt. der Mitglieder.

Wer ist zu fragen: Welche Arbeitslosigkeit der Bezugsberechtigten wird unterstützt? Wir unterstützen die örtliche

Arbeitslosigkeit vom Beginn der 2. Woche bis zum Ablauf der 7. Woche und die Arbeitslosigkeit auf der Reise vom 1. Tage ab bis zum Ablauf der 6. Woche. Nach den Verbandszählungen vom 15. Februar und 16. August betriebe die hierdurch erzielte Ersparnis bei der örtlichen Arbeitslosigkeit 47,0 pZt. bzw. 45,2 pZt., im Durchschnitt 46,1 pZt. Bei Benutzung der 1895er Reichszählungsergebnisse wäre die berechnete Ersparnis höher; ich sehe indes von ihrer Verwendung ab. Bei 1 pZt. täglicher Arbeitslosigkeit = 219 100 Tagen beträgt die örtliche Arbeitslosigkeit 153 370 Tage, die der Bezugsberechtigten (- 30 pZt.) 107 359 Tagen und deren unterstützte Arbeitslosigkeit (- 46,1 pZt.) 57 666 Tage. Bei der Arbeitslosigkeit auf der Reise schreibt nur die über 36 Tage hinausgehende Arbeitslosigkeit von der Unterstützung aus. Nach der Februarzählung würden erspart 32,7 pZt., nach der Augustzählung 27,3 pZt., im Durchschnitt 30 pZt. Von 65 730 Tagen Arbeitslosigkeit auf der Reise beträgt die der Bezugsberechtigten (- 30 pZt.) 46 011 Tage, wovon nur 32 208 Tage (- 30 pZt.) unterstützt werden.

Bei 1 pZt. täglicher Arbeitslosigkeit ist demnach zu rechnen mit 67 866 Tagen unterstützter Arbeitslosigkeit am Ort und 32 208 Tagen unterstützter Arbeitslosigkeit auf der Reise. Vom 1. Juli 1902 bis 30. Juni 1903 ruht jeder Anspruch auf Arbeitslosen- bzw. erhöhte Reiseunterstützung. Für das Jahr 1903 (Juli bis Dezember) und 1904 bis 1908 beliefe sich die Zahl der Unterstühtungsstage:

1903:	144765 Tage am Ort,	80520 Tage auf der Reise.
1904:	818263 " " "	167144 " " "
1905:	347196 " " "	193248 " " "
1906:	231196 " " "	128832 " " "
1907:	173598 " " "	96624 " " "
1908:	115598 " " "	64416 " " "

**Wie hoch ist die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung am Orte?**

Würde man für jeden Tag nur M. 1 Unterstützung zahlen, so würden im zweiten Halbjahr 1903 M. 144 765 (pro Mitglied M. 2,07), 1904 M. 818 263 (pro Mitglied M. 4,55), 1905 M. 347 196 (pro Mitglied M. 4,96) und 1906 M. 231 196 (pro Mitglied M. 3,30) verausgabt. Durch die Einführung gesteigerter Unterstützungssätze unter Anrechnung der Dauer der Mitgliedschaft wächst die Unterstühtungslast je nach der Höhe dieser Sätze; sie wird wiederum vermindert, je mehr Mitgliedschaftsjahre als Voraussetzung für den Bezug höherer Unterstützung gelten. Der Versuch an 10 Beispielen unter Zugrundelegung der Mitgliedschaftsverteilung bei den Zählungen vom Februar und August d. J. führte mich zu folgenden Ergebnissen: Bei wöchentlichem Unterstühtung von M. 6-9 schwankt die durchschnittliche Tagesausgabe zwischen M. 1,18-1,18, bei M. 6-10 zwischen M. 1,17-1,21 und bei M. 6-12 wöchentlichem Unterstühtung zwischen M. 1,29-1,32. Die unteren Grenzen werden erzielt, wenn man den Bezug der Höchstsätze an zehnjährige Mitgliedschaftsdauer bindet, die oberen Grenzen, wenn man beim 6. Jahre mit der Steigerung aufhört. Als den für die Organisation günstigsten und zugleich einfachsten Modus sei der folgende in Rechnung gezogen:

Dauer der Mitgliedschaft	Unterstützung pro Woche
1-2 Jahre.....	M. 6
2-4 ".....	" 7
4-6 ".....	" 8
6-10 ".....	" 9
über 10 ".....	" 10

Die durchschnittliche Unterstühtung beträgt hierbei M. 7,20 pro Woche oder M. 1,20 pro Tag.

Die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung nach diesem Durchschnittssatz beträgt 1903 (6 Mon.): M. 173 718 (pro Mitglied M. 2,45), 1904: M. 381 916 (pro Mitglied M. 5,46), 1905: M. 416 635 (pro Mitglied M. 5,95), 1906: M. 277 436 (pro Mitglied M. 3,96), 1907: M. 208 818 (pro Mitglied M. 2,97), 1908: M. 138 718 (pro Mitglied M. 1,98).

**Wie hoch ist die Mehrausgabe für Reiseunterstützung?**

Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung kann die bisher gewährte Reiseunterstützung nicht unberührt lassen. Dieselbe war bislang mehr ein Nothbehelf für die fehlende Arbeitslosenunterstützung und ist in allen noch unentwickelten Organisationen als billiges Surrogat der letzteren eingeführt. Ihre gänzliche Beseitigung zu Gunsten einer einheitlich geregelten Arbeitslosenunterstützung kann nur eine Frage der Zeit sein. Aber gerade die Rücksicht auf die Zeit und besonders auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse schließt eine so radikale Umgestaltung des Unterstühtungswesens im Verbands aus. Wäre es schon gestattet, mit der Uebernahme der örtlichen Arbeitslosigkeitsziffer auch andere Unterstühtungszweige in weitgehendem Maße aufzugeben, so ist dieser Schritt inmitten der Krise mit ihrer Ueberbürdung des Arbeitslosenbudgets weit schwieriger. Was auf diesem Gebiete zu geschehen hat, muß allmählich geschehen. Die Reiseunterstützung kann nicht mit einem Schlage der Arbeitslosenunterstützung gleichgestellt werden; dies würde angeht des Umstandes, daß die örtliche von ertien Arbeitslosigkeitslage abgezählt wird, eine enorme Belastung mit sich bringen. Sie muß aber insoweit der örtlichen Arbeitslosenunterstützung näher gebracht werden, daß es auch in Zukunft gelingt, Arbeitskräfte nach anderen Orten zu dirigieren und das Arbeitslosenbudget zu entlasten.

Nach gegenwärtigem Statut wird die Reiseunterstützung in drei Tagen ausgezahlt; a) der Tagesatz von 50 % im Falle der Zurücklegung einer Strecke von 10-25 km, b) der Kilometeratz von 2 % bei Reisen von 25-37 1/2 km und c) der Tagesatz von 75 % bei Reisen von mehr als 37 1/2 km pro Tag. Die Wirkung dieser Zahlungsweise war, daß zitta ein Drittel aller Unterstühtungsstage auf die Reise nach Tagesgebern und zwei Drittel nach Kilometergebern ausgezahlt werden, und daß nach Tagesatz im Durchschnitt 63 %, nach Kilometerberechnung im Durchschnitt 43 % pro Tag gezahlt wurden. Erhöhen wir diese Unterstühtungsätze durchweg um 50 pZt. (Tagesatz im Minimum 75 %, im Maximum M. 1,20, Kilometergeld 3 %), so bedeutet dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine ganz ansehnliche Aufbesserung der Reiseunterstützung, ohne daß daraus dem Verband allzu drückende Lasten erwachsen.

Bei 1 pZt. Arbeitslosigkeit betrug die Zahl der Unterstühtungsstage auf der Reise 32 208. Davon werden 1/2 = 16 104 Tage nach Tagesätzen von 75 % bis M. 1,20, im Durchschnitt à M. 1 unterstützt, während auf 21 472 Tage die Kilometergelder in Höhe von 65 % pro Tag entfallen. Die Gesamtausgabe

für Reiseunterstützung beträgt dann M. 24 693 (pro 1 pZt. Arbeitslosigkeit).

Die bisherige Ausgabe für Reiseunterstützung im Verhältnis zur Arbeitslosigkeitshöhe kennen wir für die Jahre 1897 und 1901 (3 Quartale). Im Jahre 1897 entfielen auf jedes Mitglied M. -,48, in den drei Quartalen pro 1901 ebenfalls M. -,48 Ausgabe für Reiseunterstützung. Im erstenen Jahre wurden pro 1 pZt. Arbeitslosigkeit 25,3 % im laufenden Jahre nur 16,9 % gebraucht. Die Reiseunterstützung tritt also verhältnismäßig zurück, je höher die Arbeitslosigkeit wächst; sie heigert sich, wenn die günstigen Wirtschaftsjahre wiederkehren. Durch Einführung der Arbeitslosenunterstützung würde diese Tendenz verhärtet; die Erhöhung des Reisegeldes wird sie indes in mäßigen Grenzen halten. Ich rechne daher für die kommenden Jahre mit einer Ersparnis an bisher gezahlter Reiseunterstützung von M. -,15 pro Mitglied und 1 pZt. Arbeitslosigkeit, also bei 70 000 Mitgliedern mit M. 10 500 im Jahr. Die Mehrausgabe für die erhöhte Reiseunterstützung belief sich pro Arbeitslosigkeitsprozente auf M. 14 193. Mit dieser Mehrausgabe haben wir allein zu rechnen. Sie würde für die Jahre 1903 bis 1908 folgende Zahlen ergeben: 1903 (6 Mon.) = M. 35 482, 1904 = M. 78 062, 1905 = M. 85 158, 1906 = M. 56 772, 1907 = M. 42 579 und 1908 = M. 28 886. Auf jedes Mitglied entfielen auf Zuschuß für Reiseunterstützung: 1903 = M. 0,50, 1904 = M. 1,14, 1905 = M. 1,22, 1906 = M. 0,81, 1907 = M. 0,61 und 1908 = M. 0,40.

**Wie hoch ist die Gesamtausgabe für Arbeitslosen- und erhöhte Reiseunterstützung?**

Wir kamen bisher zu folgenden Ergebnissen:

Jahr	Ausgaben für			
	Arbeitslosenunterstützung M.	Reiseunterstützung M.	Zusammen M.	Pro Mitglied M.
1903.....	173718	35482	209200	2,99
1904.....	381916	78062	459988	6,67
1905.....	416635	85158	501793	7,31
1906.....	277436	56772	334207	4,77
1907.....	208318	42579	250897	3,58
1908.....	138718	28886	167604	2,39

Ein Blick auf die letzte Zahlenreihe zeigt uns, welche Mittel wir im Wege der Beitragserhöhung aufzubringen haben, um die Gesamtausgabe für die Unterstühtungen zu bestreiten. Die Hauptschwierigkeit liegt an der Ueberwindung der ersten 2 1/2 Unterstühtungsjahre von Mitte 1903 bis Ende 1906. Während dieser Zeit werden pro Mitglied M. 21,64 erforderlich. Ein Mehrbeitrag von 10 % wöchentlich würde, wenn er ohne Verlust vereinbart würde, in diesen 2 1/2 Jahren M. 18,20 Einnahme liefern. Dazu kommt der im ersten Karenzjahre (Juli 1902 bis Juni 1903) erhobene Mehrbeitrag von M. 5,20, so daß die Einnahme M. 23,40, mithin ein Plus von M. 1,76 ergibt. Aus diesem Plus sind die Verwaltungskosten, sowie der Beitragsausfall zu decken, so daß der erhobene Mehrbeitrag von 10 % pro Woche also genügen würde, um die schwerste Zeit der höchsten Arbeitslosigkeit zu überwinden. Soweit der Beitragsausfall ein größerer wäre als an Mehreinnahme zur Verfügung steht, so müßte natürlich die Hauptkassa das geringfügige Defizit aus den übrigen Einnahmen decken. Da dieselben gegenwärtig sich auf M. 8,40 pro Mitglied im Jahre belaufen, so wird sie dies ohne Schwierigkeiten tragen können.

Der Beitragsausfall wegen Arbeitslosigkeit bezieht sich bei 1 pZt. Tagesstand der Arbeitslosigkeit auf 36 517 Wochen, bei 6 pZt. (im Jahre 1905) auf 219 100 Wochen oder auf 3,13 Wochen für jedes Mitglied. Dazu kämen die wegen Krankheit beitragsfreien Wochen, die sich zu den Arbeitslosigkeitswochen wie 2:3 verhalten; wir haben also im Jahre 1905 mit 5,21 Wochen Beitragsverlust zu rechnen. Die übrigen Beitragsverluste fallen weniger erheblich ins Gewicht, da ihre Urheber auch für die Unterstühtung völlig ausbleiben, also eine weitere Entlastung des Arbeitslosigkeitsbudgets bewirken, während reitende Beiträge im Unterstühtungsstalle nachgezahlt werden. Im Durchschnitt der Jahre 1903 bis 1906 ist mit jährlich 4 1/2 pZt. beitragsfreien Wochen zu rechnen, denen 4 1/2 Beitragswochen gegenüberstehen. Der Ausfall an Beitrag von 1903 bis 1906 beläuft sich auf 15 1/2 Beitragswochen pro Mitglied oder 1,58 %, so daß immer noch ein Ueberchuß von 18 % vorhanden wäre. Die Hauptkassa hätte also lediglich die Verwaltungskosten zu garantieren.

**Wie gestaltet sich darnach das Arbeitslosigkeitsbudget?**

Das nachstehende Budget sieht als Einnahme einen Mehrbeitrag von 10 % pro Woche für 4 1/2 Wochen jährlich, also M. 4,75 pro Mitglied oder insgesamt M. 332 500 vor. Als Ausgabe für Verwaltungskosten berechne ich 4 pZt. des Mehrbeitrages = 19 % pro Mitglied und Jahr. Gegenwärtig stehen den Lokalverwaltungen von 25 1/2 Wochenbeitrag 30 pZt. Lokalanteil zu, woraus sich bei 47 1/2 Beitragswochen M. 3,56 ergeben. Der Zuschlag für Verwaltungskosten heigert diesen Betrag auf M. 3,76 oder 2 1/2 pZt. des künftigen Wochenbeitrages von 35 %. Die der Hauptkassa entfallenden Mehrkosten für Verwaltung hat diese aus ihren bisherigen Einnahmen zu decken. Die jährliche Summe der Verwaltungskosten beträgt sonach M. 13 300. Als Zuschuß der Hauptkassa zum Zwecke des Budgetausgleichs in den kritischen Jahren stelle ich M. 14 000 jährlich (pro Mitglied und Jahr 20 %) in Rechnung. Dieser Zuschuß hört auf, sobald die Einnahme die Ausgabe übersteigt. Das Budget gestaltet sich also wie folgt:

Jahr	Einnahme aus Beiträgen M.	Ausgabe für Verwaltungskosten M.	Gesamteinnahme M.	Summe der Unterstühtungsbeträge M.	Verwaltungskosten M.	Gesamtausgabe M.		Fonds M.
						absolut	pro Mitglied	
1902	166250	7000	173250	-	-	-	-	173250
1903	332500	14000	346500	209200	6650	215850	3,08	303900
1904	332500	14000	346500	459988	13300	473288	6,76	177119
1905	332500	14000	346500	501793	13300	515093	7,36	8519
1906	332500	14000	346500	334207	13300	347507	4,94	7612
1907	332500	-	332500	250897	13300	264197	3,77	89815
1908	332500	-	332500	167604	13300	180904	2,58	25911







(8), 3 ohne Gehälften. Von 552 Holzarbeitern, welche sich an der Statistik beteiligten, haben 226 achtstündige, 229 vierzehnstündige Lohnzahlung. Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt 61 1/2 Stunden (92) pro Woche; beschäftigt sind 34 Arbeiter 64-66, 76 68, 297 62 1/2, 59 60-62, 94 58 1/2-59 1/2 Stunden pro Woche. Von 581 Arbeitern sind nach der Statistik 428 im Afford, 108 im Lohn beschäftigt. Einbauern haben sich daran von 212 Arbeitern 202 beteiligt, davon sind 186 im Afford beschäftigt, im Lohn stehen 17 (81). Holzer sind von 82 60 beteiligt, davon im Afford 47, im Lohn 18 beschäftigt. Drechsler waren 40 beteiligt, davon im Afford 39, im Lohn 1. Tischler haben sich 47 beteiligt, davon arbeiten im Afford 40, im Lohn 7. Maschinenarbeiter sind 88 beschäftigt, davon im Afford 80, im Lohn 8. Der Durchschnittsverdienst beträgt bei den Einbauern im Afford M. 17 (17,68), im Lohn M. 18,50 (18,50), Holzer im Afford M. 18,15 (17,25), im Lohn M. 21,19 (19,07), Drechsler im Afford M. 18,18 (19,58), im Lohn M. 20 (21,80), Tischler im Afford M. 20,92 (17,84), im Lohn M. 18,14 (17,58), Maschinenarbeiter im Afford M. 18, im Lohn M. 18,06 (18,58). Der gesteigerte Durchschnittsverdienst der Tischler erklärt sich dadurch, daß im Laufe vorigen Jahres eine Fabrik photographischer Apparate errichtet worden ist, in der der Verdienst etwas höher ist, als bei den Möbeltischlern, deren Lohn derselbe geblieben, theilweise gesunken ist. Der gesteigerte Durchschnittsverdienst der Holzer ist theilweise auf den vorjährigen Streik zurückzuführen, wo nachträglich in mehreren Verhältnissen Lohnaufbesserungen stattfanden. Daß der Lohn in der gegenwärtigen Statistik höher ist als 1899, kommt daher, daß in jenem Jahre die Umfrage bei den Holzern sich nur auf ein halbes Jahr erstreckt und zwar die ungünstigste Geschäftsperiode, wo oft nur halbe Tage gearbeitet wurde, umfakte. In Wirklichkeit war der Lohn, auf das volle Jahr berechnet, entschieden höher, als in der Statistik von 1899 angegeben ist. Er dürfte also gegen 1899 eher gefallen, denn gestiegen sein.

Die Löhne der Arbeiter auf gebogene oder Wiener Möbel in der „Sächsischen Holzindustrie“ lassen sich nur schätzungsweise angeben, da dort alle Nationen vertreten sind und es schwierig ist, ein genaues Bild zu bekommen. Die Zusammenhänge verdienen in 14 Tagen durchschnittlich im Afford M. 30 bis 36. Von den Männern verdienen die 10 männlichen M. 18 bis 32, die 4 weiblichen M. 14-17 in 14 Tagen. Die Grundriber, davon 18 männliche, M. 17-24, die 9 weiblichen M. 16-18. Die Flechtlerinnen und Waderinnen, 20 an der Zahl, verdienen in 14 Tagen M. 17. Die 12 Tagelöhner M. 18-20 in 14 Tagen. Der Durchschnittsverdienst beträgt bei 433 männlichen Holzarbeitern (außer Hilfsarbeitern) M. 18 pro Woche. Allerdings nur bei normaler Arbeitszeit, nach welcher auch der Durchschnittsverdienst berechnet ist.

In unserer Statistik waren auch 88 Haushaltungsbudgets mitgeteilt, auf jedes kamen im Durchschnitt 4 Köpfe. Die durchschnittliche Gesamtausgabe betrug M. 1005,66. Die Wohnungsmiete mit Wasserzins ist mit nur M. 112 angegeben, wofür man höchstens eine Dachwohnung bekommen kann. Es ist also einem Arbeiter nur in den seltensten Fällen möglich, seine Familie zu ernähren, es müssen vielmehr die Frau und die Kinder (letztere oftmals schon im zarten Alter) durch Flechten thätig mitverdienen helfen, auch wird je ein Kind in drei Familien zu verschiedenen Arbeiten verwendet, welches gegen 185 der Gewerbeordnung verfährt.

Lohnreduzierungen haben fast alle Betriebe vorgekommen, es sei hier nur eine erwähnt: die Stuhlfabrik von Hüffer; dort sind an 78 Sorten Stühlen Abzüge gemacht worden, im Durchschnitt pro Sorte a. M. 3, also bei allen Sorten die Summe von M. 234. Es muß man sich noch wundern, daß bei den Einbauern der Durchschnittsverdienst noch so hoch ist, welcher allerdings nur durch mächtiges Schrubben und Würgen erreicht werden kann. Durch Unfälle waren arbeitsunfähig im Jahre 1900 19 Arbeiter insgesamt 67 Wochen, allein an Hohenmaischen 10 Arbeiter mit 34 Wochen. Die Schuld an den Unfällen liegt meistens daran, daß ungenügend Maschinenarbeiter beschäftigt werden und die Einbauern gezwungen sind, um arbeiten zu können, ihre Maschinenarbeit selbst zu machen. Dieses trifft hauptsächlich zu bei der Firma Wolf & Co. in Kleinölsa, bei der auch die meisten Unglücksfälle vorkommen. Nach der Arbeitslosenabteilung der Verbandsmitglieder vom 16. August arbeiteten von 150 beteiligten Kollegen 55 mit verkürzter Arbeitszeit, und zwar durchschnittlich 22 Stunden pro Woche und pro Person weniger, was, die Stunde zu 30 Schilling gerechnet, M. 6,60 ausmacht, welche Jeder unter dem angegebenen Durchschnittslohn pro Woche in dieser Zeit verdient. Die Beschaffenheit der Arbeitsräume läßt viel zu wünschen übrig, Ventilation ist meistens garnicht oder nur ganz ungenügend vorhanden.

Aus Vorstehendem ersieht man, daß uns noch ein thätiges Stück Arbeit zu thun übrig bleibt, unsere Organisation noch mächtig auszubauen. Unseren Mitgliederbestand, welcher 185 beträgt, kräftig zu vermehren suchen, das muß die Aufgabe jedes einzelnen Kollegen sein. Jeder Einzelne muß die jegige Zeit der Krise benutzen, immer neue Rekruten zu werben, damit mit Eintritt einer günstigen Geschäftslage auch bei uns einmal Neubildung geschaffen werden kann.

**Handel.**

Handelskammern gegen den Brotwucher. Schon seit Monaten haben eine ganze Reihe Handelskammern abmahnende Stellung zu dem neuen Zolltarifentwurf genommen. Aber die eindringlichsten Ermahnungen haben nicht vermocht, die Regierungen von ihrer Politik zu Gunsten einiger Tausend Hochgrundbesitzer abzubringen. Nun hat nochmals die Frankfurter Handelskammer eine Protestresolution angenommen, in der es heißt:

„Gente, wo der Preiswucher in der dem Bundesrathe genehmigten Fassung dem Hohen Reichstag zur verfassungsmäßigen Behandlung vorliegt, sehen wir uns genötigt, nochmals unsere Stimme zu erheben und vor der Freilegung dieses Gesetzes, insbesondere aber vor der Freilegung von Mindestpreisen dringend zu warnen. Die ganz zweifellos durch so erhebliche Zollrückstellungen auf Getreide zu bewerkstelligende schwere Belastung der gesamten Bevölkerung der Reichsregierung, die Verschärfung der Progressivsteuern für alle Erwerbszweige und die große Gefahr des Nichtzustandekommens irgend günstiger Handelsverträge sind bei Fälligkeit eines derartigen Zolltarifs sind nach unserer Auffassung als die ernstesten Gefahren der Staatsoberhaupt zu betrachten. Darum trotz der entgegenstehenden geschäftlichen Bedenken, die auch in der Regie-

lungen gestreift werden, den agrarischen Wünschen sogar soweit nachgegeben und der von der Reichsregierung selbst nach ihren Erklärungen beabsichtigte Abschluß künftiger Handelsverträge auf das äußerste gefährdet werden mußte, ist in keiner Weise, weder in der Begründung, noch in den Erklärungen der Vertreter der Reichsregierung bei der ersten Lesung der Vorlage nachgewiesen worden.“

Innungsmeister gegen den Zolltarif. Eine Versammlung von Handwerkern in Frankfurt a. O. protestierte gegen den Zolltarif in seinem ganzen Umfange. Die Handwerker zählen in ihrer großen Mehrheit zu den Konservativen und haben auch meistens Vertretern dieser Parteien ihre Stimmen gegeben. Sie werden nun erleben müssen, daß die konservativen Abgeordneten sich den Teufel um die Interessen des Handwerks, noch um die nachfolgende Protestresolution kümmern werden. Die Resolution lautet:

„Die Versammlung erhebt Widerspruch gegen die in dem Zolltarifentwurf zum Ausdruck gekommenen hochschutznöckerischen Bestrebungen, welche die gesunde Grundlage unseres Wirtschaftslebens umzustürzen drohen und erklärt den Neuabschluß günstiger Handelsverträge für eine Nothwendigkeit. Die Schwächung, welche eine Erschütterung unserer guten Handelsbeziehungen zu den ausländischen Abnehmern unserer gewerblichen Erzeugnisse zur Folge haben muß, wird nicht nur Großhandel und Exportindustrie, sondern mehr noch das Handwerk und den gewerblichen Mittelstand in Mitleidenenschaft ziehen. Ein Gedeihen des gewerblichen Mittelstandes ohne eine blühende Industrie und kaufkräftige Arbeiterbevölkerung ist nicht denkbar. Eine durch Wettbewerbslose erfolgende Einkommensvermehrung eines Theiles unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung kann uns den durch Schwächung der Industrie eintretenden Ausfall nicht ersetzen. Deshalb ist in erster Linie die erstrebte Erhöhung der Höhe auf notwendige Lebensmittel, welche die Kaufkraft der bürgerlichen Schichten für gewerbliche Erzeugnisse schwächt, sowie der Höhe auf Rohmaterialien und des Handwerks, welche den Verdienst und die Arbeitslosigkeit des Gewerbes verringert, entschieden zu bekämpfen. Die Versammlung richtet daher an den Bundesrat und die Reichsregierung die dringende Bitte, an der bisher bewährten Handelsvertragspolitik festzuhalten und eine Erhöhung der Lebensmittelpreise, besonders die gesetzliche Festlegung von Mindestpreisen, entschieden abzulehnen.“

Trotz dem Anerkenntnis, daß eine blühende Industrie ohne eine „kaufkräftige Arbeiterbevölkerung“ nicht denkbar ist, sind die Handwerksmeister doch überall kräftig an der Arbeit, die Kaufkraft der Arbeiter durch Herabsetzung der Löhne zu vermindern und dadurch das Handwerk immer noch mehr auf den Hund zu bringen.

Die Unentbehrlichkeit der Kaufkraft der Arbeiter für Handwerk und Handel erkennen sogar die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ an. In ihrem lokalen Theile liest man:

„Die Kaufkraft und Kauflust in der Zeit vor Weihnachten ist heuer weit geringer als in den Vorjahren. Ganz besonders hart empfinden das unsere kleinen Geschäftleute. Die Beschränkung der Kaufkraft der Arbeiter durch den letzten wirtschaftlichen Niedergang ist für das städtische Kleinergewerbe und für die Geschäfte der kleinen Kaufleute immer einschneidend und entscheidend. Durch den Rückgang der Löhne fehlen diesen Geschäften die Hauptabnehmer für ihre Waaren. Infolge der beschränkten Erwerbsverhältnisse verdienen jetzt manche Arbeiter nur so viel, daß es zur Fristung des Lebens ausreicht. Woher soll dann die Kaufkraft kommen? Der Geschäftsmann muß heuer ganz entschieden mit solchen Verhältnissen rechnen. Sorge anstatt Freude wird heuer die Begleiterin mancher Familie in der Weihnachtszeit sein. Immerhin haben die bei geringerer Löhne Beschäftigten noch ein besseres Loos als die Arbeitslosen. Noch manches Opfer dürfte dieser Nothstand fordern. Das vergebliche Ringen nach Beschäftigung unter Entbehrungen und Sorgen aller Art zerstört nicht nur die körperliche Gesundheit, sondern auch Sittlichkeit und Charakter. Wer im Wohlstand lebt oder sein gesichertes Einkommen besitzt, für den kostet die Ehrlichkeit keine Ueberwindung. Erst in der Noth zeigt es sich, ob Tugend und Charakter des Menschen fest gegründet sind. Daß in den Zeiten geschäftlicher Krisen mehr iracundeln, als bei flottem Geschäftsgange, beweist die in solchen Jahren steigende Zahl der Eigentumsvergehen.“

Ganz abgesehen davon, daß das Blatt die gegenwärtige Situation durchaus treffend schildert, ist es mindestens befremdlich, daß dasselbe Blatt in seinem politischen Theile, und zwar in der gleichen Nummer, in der man die obige Schilderung liest, für den fluchwürdigsten Brotwucher und die sonstige Vertheuerung der Lebensmittel eintritt. Sehr mit Recht bemerkt die „Leipz. Volksztg.“:

„In ein und derselben Nummer die agrarischen Standritter zu unterstützen und über das Elend der Industriearbeiter und der kleinen Geschäftleute Arobelisthären zu vergleichen, das ist die Art der „Leipziger Neuesten Nachrichten“.“

Die Zentralstelle für Handel und Gewerbe hat den Handwerkerkammern auf die Frage, ob diese beabsichtigen, eine Anmeldung der in Fabrikbetrieben handwerksmäßig ausgebildeten Lehrlinge zu verlangen, erklärt, daß sie nicht das Recht besitzen, die Fabrikanten unter Strafandrohung zur Anmeldung der Fabriklehrlinge bei der Handwerkerkammer anzuhalten.

Der Achtstundentag in der Provinz. Bericht in der Besprechung der württembergischen Fabrikinspektionsberichte haben wir der Einführung des Achtstundentages im Essener Eisenwerk Erwähnung gethan. Der nunmehr veröffentlichte Jahresbericht dieses Werkes für das abgelaufene Jahr 1900 bis 1901 heißt es, daß trotz Vertheuerung der früheren für achtstündige Arbeitszeit berechneten Tagelöhne die Erzeugnisse um 100 bis 1000 Sublimmeter sich nicht erhöht, sondern gegen das Vorjahr noch vermindert haben. Es liegt dies, wie der Bericht hervorhebt, insbesondere an dem durch den günstigen Stand der Industrie im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielten höheren Preisen für die Nebenprodukte, zum großen Theil aber auch daran, daß erstas bis Weihnachtsgahigkeit des ein-

zelnen Mannes gegen das Vorjahr gestiegen ist.

Die letztere Thatsache ist von den Gewerkschaften in ihren Kämpfen um verkürzte Arbeitszeit stets betont worden, ohne daß sie damit bei den Unternehmern nennenswerthen Eindruck erzielt. Vielleicht wird dieses Unternehmertum, das durch Vernunftgründe nie zu überzeugen ist, durch den Kosturrenkampf einmal dazu genötigt, im eigenen Interesse zu einer Verkürzung der Arbeitszeit zu greifen.

Das Proportionalwahlrecht für Gewerbegerichts-wahlen. Das Proportionalwahlrecht, von dem die herrschenden Parteien im politischen Kampfe sonst nichts wissen wollen, weil sie der organisierten Arbeiterschaft eine im Verhältnis zu ihrer Anhängerschaft stehende Vertretung in den politischen Körperschaften nicht zugestehen möchten, wird von dieser Seite jetzt für die Gewerbegerichts-wahl in Vorschlag gebracht. Wir haben diese Bestrebungen schon in Nr. 48 unserer Zeitung charakterisirt. Vor Allen sind es die Gewerkschaftsdristen und Hirsch-Dunderianer, die jetzt stark in Proporz machen, weil sie hoffen, damit unsere Erfolge bei den Gewerbegerichtswahlen eindämmen zu können. So lange die Gegner die Mehrheit haben, scheeren sie sich den Teufel um die Gerechtigkeit, sobald aber die sozialdemokratische Arbeiterschaft auf Grund des bestehenden Wahlrechts die Mehrheit erhält, erinnert man sich der Verhältnisse wählen. Und, die wir von jeher eine gerechte Vertretung anstreben, kann das nur recht sein. So beantragen jetzt der evangelische und der katholische Arbeiterverein in Heilbronn, für die Gewerbegerichtswahl das Proportionalwahlrecht einzuführen. Die Gerechtigkeit, für die ja die Brüder in Christo angeblich kämpfen, sollte sie zwingen, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß nicht nur in jenen Gewerbegerichten, wo die sozialdemokratischen Arbeiter in der Mehrheit sind, das Proportionalwahlrecht zur Anwendung kommt, sondern auch in jenen, wo sie selbst die Mehrheit bilden, wie auch in allen politischen und wirtschaftlichen Vertretungskörperschaften. Wenn man das Eine thut, sollte man das Andere nicht lassen.

Lehrlingswesen und Schulbildung. Der Innungsausschuß in Halle a. d. S. hat von 95 Lehrlingen eine Probearbeit verlangt, und zwar sollten sie über ihren Lebenslauf einen Aufsatz schreiben. Die Aufsätze sind von Sachverständigen geprüft und hat sich folgendes ergeben. Von Lehrlingen der

Stellmacher-Innung	4	Proben, davon 3 ungenügend
Fleischer	5	3
Schneider	5	3
Klempner	12	8
Glaser	10	6
Schuhmacher	8	1
Dachbinder	10	8
Schlosser	28	8
Tischler	19	4

Von 95 Arbeiten nicht weniger als 28 oder 30 p. Ct. völlig ungenügend, und das in einem Orte wie Halle. Wir sind darüber nun garnicht so sehr verwundert, da wir wissen, daß die Knaben, mit wenigen Ausnahmen, nur die Volksschule besuchen, und daß jedenfalls Viele von ihnen schon während der Schulzeit den „Kampf um's Dasein“ führen helfen mußten, d. h. gewerblich thätig sein mußten, um einen Theil ihres Lebensunterhaltes zu verdienen. Daß unter solchen Umständen die Schule vernachlässigt wird, ist selbstverständlich. Wenn man weiter in Betracht zieht, daß recht viel Zeit in der Schule verstreut wird auf Lehrgegenstände, die den Knaben im Leben garnichts nützen, dann begreift man, weshalb die Penjur in Aufsatz und Schreiben in 28 Fällen ungenügend war.

Schutz den Bauarbeitern. Um zu beweisen, wie reformbedürftig die bei allen Bauten bisher bestehenden Baugerüste sind, hat der an den Chemnitzer Staatslehreinstitut thätige Bauarch Professor Gottschalk eine Statistik über eine Reihe von Baugerüsteinstürzen der letzten drei Jahre zusammengestellt, welche ergibt, daß bei 30 Einstürzen in 22 Städten 129 Arbeiter verletzt wurden, darunter 31 tödtlich, die anderen mehr oder weniger schwer. Professor Gottschalk betont mit Recht, daß die Sicherheit der Bauarbeiter sehr viel von der Konstruktion eines zuverlässigen Gerüsts abhängt und macht nach dieser Richtung Reformvorschlüge. Wie lange wird da schon reformirt — ohne nennenswerthen Erfolg, der jedenfalls erst dann zu erwarten sein wird, wenn dem auf Schuttbau ausgehenden Baulöwen etwas die Flügel gestulbt werden und die Bauarbeiterinnehmvorschlüge der organisierten Bauarbeiter mehr als bisher Beachtung finden.

Das Mittelpreisverfahren bei Enbmissionen war seit kurzem in Mannheim eingeführt. Der Stadtrath will angeblich bemerkt haben, daß die auf Kosten der Stadt errichteten Gebäude infolge dieses Verfahrens zu theuer geworden sind. Er schlug deshalb vor, wieder wie früher, dem Mindestfordernden den Zuschlag zu erteilen. So sehr sich auch einzelne Handwerker-Stadtoberordnete, u. A. auch unser Kollege Dreßbach, für das Mittelpreisverfahren engagierten, es nützte nichts. Mit 60 gegen 40 Stimmen fiel dasselbe.

Arbeiterunfälle in Ungarn gab es nach Anweisung des dortigen Gewerbe-Inspektorats im Jahre 1900 12 103, das sind 2061 mehr als im Jahre 1899, wo 10 042 Unfälle verzeichnet wurden. Es ergaben sich 6308 Unfälle an Armen und Händen (541 im Vorjahre), 2997 (2478) an Füßen und Schenkeln und 2798 (2143) an anderen Körperteilen. Nach dem Grade der Verletzung gab es 8952 leichte, 5019 schwere und 152 Unfälle mit tödtlichem Ausgang. Von den verletzten Arbeitern waren 6541 gegen Unfall versichert und 5502 nicht versichert. Nach den einzelnen Gewerben entfielen die meisten Unfälle auf die Maschinenindustrie (2303), Eisen- und Metallindustrie (206), Fabrikgewerbe (1204), Holzindustrie (1223), Baugewerbe (1170) und Lebensmittelindustrie (550). In diesen Industriezweigen ereigneten sich auch die meisten schweren Unfälle. Gerade wie bei uns in Deutschland, wo ja die Holzindustrie mit ihrer Unfallziffer auch immer an erster Stelle steht.



### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Am heutigen Tage sind an alle Zahlstellen die Abrechnungsformulare für das 4. Quartal nebst dem Fragebogen zur Feststellung der Verussangehörigkeit der am Jahreschluss vorhandenen Mitglieder versandt worden. Sollte die Sendung irgendwo nicht eingetroffen oder die Beilagen nicht ausreichend sein, so bitten wir um sofortige Mitteilung.

Der Almanach für 1902 ist nunmehr vollständig vergriffen, so daß die in den letzten Tagen eingelaufenen Bestellungen schon nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Wir ersuchen um Mitteilung der Adresse des Schreibers Johann Nürnberg, geb. 28. März 1874 zu München, um Genannten zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten gegenüber dem Verband veranlassen zu können.

Wegen Vergehens gegen die Interessen des Verbandes wurden auf Grund § 21 b des Statuts aus dem Verband ausgeschlossen auf Antrag der Zahlstelle Würzburg: der Tischler Emil Altmann; auf Antrag der Zahlstelle Weimar: die Tischler Panfanowicz, Emil Warziblo und Richard Wegel; auf Antrag der Zahlstelle Kaiserlautern: der Stuhlmacher Anton Seyfried; auf Antrag der Zahlstelle Magdeburg: der Tischler Heinrich Linke; auf Antrag der Zahlstelle Erlangen: der Rammacher Adolf Altenburg; auf Antrag der Zahlstelle Blankenese: der Tischler Wilhelm Bröner; auf Antrag der Zahlstelle Wöhring a. M.: der jetzige Steinbrucharbeiter Paul Andräger; auf Antrag der Zahlstelle Segeberg: der Tischler Karl Peters; auf Antrag der Zahlstelle Leipzig: der Stelmacher Robert Pippmann; auf Antrag des Vorstandes: der Drechsler Fritz Striegl.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 40348 Josef Bachmann, Tischler, geb. 1. 1. 82 zu Urfahr.
- 41214 Heinrich Eberhardt, Tischler, geb. 21. 4. 81 zu Milschhofen.
- 47484 Wilhelm Stephan, Schreiner, geb. 16. 9. 88 zu Jilkenstadt.
- 79168 Wilhelm Mey, Tischler, geb. 18. 10. 74 zu Hamm.
- 95477 Wilhelm Fischer, Stellm., geb. 30. 10. 82 zu Schöndorfer.
- 96864 Otto Raabe, Polster, geb. 31. 1. 84 zu Oberneudorf.
- 108074 Erdmann Koch, Tischler, geb. 21. 2. 80 zu Spandau.

Stuttgart, den 14. Dezember 1901.

Der Verbandsvorstand.

#### Bekanntmachungen der Gauvorstände.

##### 12. Gau. Vorort Vera.

Wie bereits an dieser Stelle bekannt gegeben, findet die nächste Konferenz Sonntag, den 12. Januar 1902, in Vera, Gasthaus „Zum Adler“, Hospitalstraße, statt. Die Tagesordnung ist wie folgt aufgestellt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht des Gauvorstandes. 2. Vortrag: „Die Laßt bei Lohnbewegungen in der Krise“. Referent Kollege Dieckmann-Weikensfeld. 3. Anträge der Zahlstellen. 4. Der nächste Verbandstag und 5. Verschiedenes.

Anträge sind aus folgenden Zahlstellen eingegangen: Vera und Zeulenroda: Der Gauvog soll alle zwei Jahre vor dem Verbandstage stattfinden. Eisenberg stellt den Zusatzantrag hierzu: Wenn die Zeit zur gründlichen Aussprache für einen Tag zu kurz ist, denselben auf zwei Tage auszudehnen. Vera und Altenburg: Den Jahresbericht gedruckt drei Wochen vor Stattfinden des Gauvoges den Zahlstellen zuzustellen. Vera: Der Gauvorstand soll ein Flugblatt herausgeben, welches für die Hausagitation in den Zahlstellen dienen soll. Eisenberg: Der Gauvog soll dahin wirken, daß der Verbandsratsbeschl. vonach für gleiche Verteilung ungleicher Streikunterstützung gezahlt wird, auf dem nächsten Verbandstag korrigiert wird.

Altenburg. Vor Stattfinden der vom Verbandstage beschlossenen Urabstimmung über Einführung der Arbeitslosenunterstützung, soll vom Gauvorstande zwecks gründlicher Erörterung dieser Frage eine Agitationstour durch sämtliche Zahlstellen des Gauves veranstaltet werden; zum Zwecke gründlicher Bekanntmachung dieser Verhandlungen läßt der Gauvorstand Handzettel anfertigen, die allen Zahlstellen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Ferner soll die Reihenfolge der Verhandlungen mit Angabe der Referenten in der „Holzarb.-Ztg.“ zweimal unter der Rubrik: „Bekanntmachung der Gauvorstände“ veröffentlicht werden. Zeulenroda. Der Gauverwaltung eine Entschädigung von M. 200 zu bewilligen. Die Zahlstellen wollen nun umgehend die Wahl von Delegierten vornehmen und die Namen derselben zwecks Aufstellung der Präsenzliste an den Gauvorstand einreichen. Wichtige einer jeden Zahlstelle ist es, auf dem Gauvog vertreten zu sein, auch die Einzelmitglieder sind hiermit eingeladen, die Kosten hierfür übernimmt der Gauvorstand. Da die Konferenz Vormittags Punkt 11 Uhr beginnt, ersuchen wir die Delegierten, es so einzurichten, daß sie bis 10 Uhr in Vera sind; zur Abholung der Delegierten werden Kollegen am Bahnhof sein, welche durch schriftliches Tragen der „Holzarbeiter-Zeitung“ ersichtlich sind.

Der Gauvorstand. J. A.: Rich. Werner.

##### 20. Gau. Vorort Frankfurt a. M.

Mit dem 12. d. M. sind an die Zahlstellen des 20. Gauves die Situationsfragebogen für das Jahr 1901 versandt worden, um deren Beantwortung und Rücksendung bis 1. Januar

1902 wir bringen ersuchen. Sollte die Sendung irgendwo nicht eingetroffen sein, so wolle man uns sofort benachrichtigen. Die Gaukonferenz wird am 2. März 1902 in Offenbach a. M. stattfinden. Etwaige Anträge erwarten wir bis 15. Januar. Der Gauvorstand.

J. A.: P. Brückner, Stolzestr. 15, 2. Et.

##### 24. Gau. Vorort Mannheim-Ludwigshafen.

Wie den Zahlstellen durch Zirkular mitgeteilt wurde, findet die nächste Gaukonferenz, am Sonntag, den 20. Januar 1902, in Mannheim, von Morgens 10 Uhr ab, im Gewerkschaftshaus „Zum weißen Baum“, H 1. 4, statt.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Bericht der Delegierten über die örtlichen Verhältnisse. 3. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Referent ein Mitglied des Verbandsvorstandes. 4. Der nächste Verbandstag. 5. Beratung etwaiger Anträge.

Anträge mögen die Zahlstellen bis spätestens 5. Januar an uns einsenden, wenn sie im Geschäftsbericht veröffentlicht werden sollen. Ebenso erwarten wir, daß alle Zahlstellen bis 5. Januar den Situationsfragebogen zurücksenden.

Der Gauvorstand.

J. A.: J. Seifert, Angartenstr. 76.

#### Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

München. Gegen den Hungertarif protestierten am Sonntag im Kreuzbräu in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung auch die Holzarbeiter Münchens. Wie der Einberufer Naich bei Eröffnung der Versammlung mitteilte, wollen die Holzarbeiter deshalb in einer eigens einberufenen Versammlung gegen den Holtarif protestieren, damit es außenhin nicht etwa den Anschein erwecken könnte, als habe der Führer der christlichen Holzarbeiter Münchens, der bekanntlich in Köln für den Hungertarif eintrat, im Namen der Münchener Holzarbeiter gesprochen. In Verbindung des in Aussicht genommenen Referenten, Landtagsabgeordneter Genosse Huber, sprach in wirkungsvoller, einjündiger Rede Landtagsabgeordneter Genosse W. Müller über die geplante Erhöhung der Lebensmittelzölle und ihren Einfluß auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse unter großem Beifall. In der Diskussion wurde namentlich das Verhalten der christlichen Gewerkschaftsführer verurteilt und darauf hingewiesen, wie brutal die Unternehmer gerade jetzt mit Lohnabzügen und Reduzierung der Akkordsätze vorgehen und welche schwere Kämpfe andererseits die Münchener Holzarbeiter um jede noch so minimale Verbesserung zu führen haben. Einzelne Redner bezeichneten das Verhalten der christlichen Gewerkschaftsführer geradezu als Verrat an den Arbeitern. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen. Es scheint somit, daß die anwesenden Kollegen des christlichen Holzarbeiterverbandes mit dem Verhalten Stegerwalds auch nicht einverstanden sind. „Die heute, den 8. Dezember, im großen Saale des Kreuzbräu sehr zahlreich versammelten Holzarbeiter Münchens protestieren entschieden gegen jede Erhöhung der Schutzzölle, insbesondere aber gegen die auf Lebensmittel. Der dem Reichstage vorgelegte Entwurf bedeutet, falls er verwirklicht würde, eine zunehmende Verarmung und Anhungerung der arbeitenden Klasse und ihre Unterjochung unter den Agrar- und Industriefeudalismus; er bedingt ferner mit Notwendigkeit die Verteidigung Deutschlands mit allen Kultur- und nationalen und seine wirtschaftliche und politische Isolierung. Die Versammlung protestiert mit größtem Nachdruck gegen diesen, vom brutalsten Agrar- und Großunternehmerinteresse diktierten Tarifentwurf und erklärt es daher als ihre vornehmste Aufgabe, durch Ausbau der Organisation, Unterstützung der Arbeiterpresse mit allen Kräften zu wirken und die noch indifferenten Schichten durch rege Agitation aufzuklären, um jene Macht in der Organisation schaffen zu helfen, die nötig ist, um derartigen Angriffen auf die vitalsten Lebensinteressen der arbeitenden Bevölkerung wirksam entgegenzutreten. Die Versammlung protestiert ferner auf das Entschiedenste gegen das Auftreten der Führer der christlichen Holzarbeiterorganisation, die für die Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel eintreten, umso mehr, als gerade die Holzarbeiter Münchens unter dem Druck der Unternehmerorganisationen und deren brutalem Auftreten gegen jede Verbesserung der Lebenshaltung der hiesigen Holzarbeiter sehr zu leiden und schwere Kämpfe zu führen haben.“

Spremsberg. Auch unser Ort ist nicht von der allgemeinen Geschäftskrise verschont geblieben; in der Bauwirtschaft ist fast gar nichts zu thun, so daß schon eine ganze Reihe Entlassungen stattgefunden hat. In der Möbelbranche hat nur noch die Firma Groba & Büchel größere Aufträge, so daß Ueberstunden seitens der Kollegen gemacht werden. Bei sämtlichen anderen Kleinmeistern ist ebenfalls keine Arbeit mehr. In der letzten Wiltalieberversammlung kamen die Arbeitsverhältnisse bei der oben genannten Firma zur Sprache. Die Versammlung war der Meinung, daß gegen die Methode der beiden Geschäftsinhaber, bei jeder Kleinigkeit Ueberstunden und Sonntagsarbeit zu machen, einmal energisch Front gemacht werden sollte. Leider ist ja nur ein Bruchteil der bei der Firma in Arbeit stehenden Tischler organisiert, und die Organisierten besuchen die Versammlungen ebenfalls sehr wenig, was sehr zu bedauern ist. Seit einigen Jahren haben wir fast jedes Jahr mit unseren Arbeitgeber Differenzen gehabt, einige Male um Verkürzung der Arbeitszeit, ein anderes Mal um Erhöhung des Lohnes und Beseitigung von Ueberstunden, was auch immer zum größten Teil erreicht worden ist. Nun haben wir aber die verdammte Mißicht und Schuldigkeit, dafür zu sorgen, daß das, was errungen ist, nicht so leicht wieder durch die Unheit der Kollegen preisgegeben wird. Die anderen Meister, welche Ueberstunden verlangen, verweisen, wenn solche seitens der organisierten Kollegen verweigert werden, immer auf Groba & Büchel, wo man Alles macht, was verlangt wird. Es besteht bei dieser Firma ein Sparsystem. Jeder Arbeit erhält, trotzdem Lohnarbeit besteht, nicht jede Woche den verdienten Lohn, sondern nur eine Abschlagszahlung, und nur alle Vierteljahr wird der Lohn voll aus-

bezahlt. Dies Sparsystem ist für — den Arbeitgeber von großem Vorteil, wiewohl von ihm behauptet werden dürfte, daß er im Interesse seiner Arbeiter so handelt. Bei derartigen Abrechnungen, welche in der Regel Sonntag erfolgen, wird der Arbeiter nach der Wohnung des Chefs gerufen, ihm eine Zigarre angeboten, oder eine Tasse Kaffee vorgesetzt und dann geht das Feilschen los. Da der Chef bei dieser Gelegenheit die Liebenswürdigkeit selber ist, so hält es manchem Kollegen schwer, ihm einen Wunsch abzulehnen. (Was giebt es denn zu feilschen und welche Wünsche werden nicht abgelehnt, wenn doch ein festes Lohnverhältnis besteht? D. Med.) Auch ist es ein großer Uebelstand, daß die Kollegen untereinander verschweigen, was sie an Lohn erhalten; es weiß Einer vom Andern nichts. Dies machen sich die Herren aber zu Nutze. Nachdem in der Versammlung bekannt geworden war, daß oft, namentlich bei der obigen Firma schon seit länger Sonntag gearbeitet wird (was für die Herren sehr bezeichnend ist, denn einer der Herren ist Stadtverordneter-Vorsitzer und Kirchenältester), wählte die Versammlung eine Werkstattkontroll-Kommission, welche in den Werkstätten Umschau halten soll, daß nicht die Bestimmungen über die Sonntagsruhe verletzt werden. Am Sonntag, den 1. Dezember, begaben sich drei Kollegen nach genannter Werkstatt, um zu sehen, ob gearbeitet würde, trafen aber nur einen älteren Kollegen, welcher die Arbeit aus den Fournirtischen ausgeschraubt hatte (welche Arbeit ja beinahe gemacht werden muß). Außerdem waren der Maschinist und einige Lehrlinge, Bestere im Arbeitsanzug mit Schürze um, anwesend. Die Herren Firmeninhaber sind verchiedenen um zu Ohren gekommenen Äußerungen zufolge über unseren Besuch sehr ungehalten gewesen; das wird uns aber nicht hindern, auch weiterhin die Beschlüsse der Kollegen auszuführen. Gleichzeitig hatte die Versammlung den Weichluf gefaßt, die Kollegen der Firma zu einer Besprechung einzuladen, um zu beraten, was geschehen sollte. Trotdem den Kollegen die Einladung rechtzeitig zuging — sie auch auf unser Verlangen: daß, wenn der Tag, die Zeit oder das Lokal nicht konvenieren, sie davon Kenntnis geben möchten, nichts erwiderten —, waren doch nur zwei junge Kollegen anwesend, einer kam eine Stunde nach der festgesetzten Zeit. Unter solchen Umständen ließ sich nichts verabreden; wir erfuhren aber, daß sämtliche Kollegen die beabsichtigte Besprechung bekannt war. Auf den gegen uns erhobenen Vorwurf, wir hätten es unterlassen, den Kollegen genannter Firma Mitteilung von der beabsichtigten Kontrolle zu machen, erwidern wir: daß die Kollegen doch die Versammlung besuchen mögen, dann würden sie auch über die Beschlüsse derselben unterrichtet sein. Bemerkten wollen wir, daß in der betreffenden Werkstatt noch freie Plätze sind, welche besetzt werden können. Damit werden Ueberstunden nicht nötig sein. Wir hoffen, daß diese Zeilen sowohl die Herren Firmeninhaber als auch die bei ihnen beschäftigten Arbeiter anregen werden, gemeinschaftlich die geringsten Uebelstände zu beseitigen, in dem Sinne, wie wir angedeutet haben. Möglich ist das schon, wenn nur der gute Wille vorhanden ist.

Wandöbel. In unserer letzten Mitgliederversammlung berichtigte Kollege Holntel über die kirchlich angenommene Statistik betreffs Lohnverhältnisse in den Tischlerwerkstätten Wandöbels. Festgestellt wurde, daß zur Zeit 88 Tischler in Wandöbel beschäftigt werden, die folgende Löhne erhalten: 2 Kollegen à 38  $\frac{1}{2}$  (die beiden Kollegen arbeiten in der Rüstfabrik von Ehlers); durch Eingreifen der hiesigen Ortsverwaltung schloß sich Herr Ehlers jedoch veranlaßt, den Lohn von 38 auf 40  $\frac{1}{2}$  zu erhöhen, 3 Kollegen à 40  $\frac{1}{2}$ , 4 à 45  $\frac{1}{2}$ , 4 à 47  $\frac{1}{2}$ , 1 à 48  $\frac{1}{2}$ , 21 à 50  $\frac{1}{2}$ , 10 à 52  $\frac{1}{2}$ , 1 à 54  $\frac{1}{2}$ , 2 à 55  $\frac{1}{2}$  und 14 Kollegen à 60  $\frac{1}{2}$  pro Stunde; hieron sind jedoch 10 Anschläger. Demnach beträgt der Durchschnittslohn für Tischler in Wandöbel 52  $\frac{1}{2}$  pro Stunde. Wie hieraus ersichtlich, liegt es mit der Gleichmäßigkeit des Lohnes noch sehr im Argen. Hierbei wurde auch geklärt, daß die Ausnahme der Statistik von diesen Kollegen viel zu gleichgültig behandelt worden sei. Auf Antrag aus der Versammlung wurde beschlossen, im Februar nächsten Jahres diese Statistik zu wiederholen, um zu ersehen, ob bis dahin eine Änderung in den Lohnstufen eintritt. Die nächste Statistik soll auch auf die Holzhilfsarbeiter ausgedehnt werden. Nachdem noch beschlossen wurde, den durchreisenden Kollegen zu Weihnachten und Neujahr ein Geschenk von M. 1 und freies Nachtquartier zu gewähren, machte der Vorsitzende noch auf die im Januar stattfindende Versammlung aufmerksam, in welcher unter Anderem auch Neuwahl der Ortsverwaltung und Stellungnahme zur Gaukonferenz in Hamburg auf der Tagesordnung stehen.

#### Eingekandt.

Ein Mißbilligt auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Demijohnbesteller in der Glashäcker Glasfabrik von Herrn S. Ahrens.

Seit 14 Jahren wechseln die Lohnabzüge, Kündigungen, Entlassungen, Differenzen bei obiger Firma bunt mit einander ab. Im August des Jahres 1900 wurde eine Werkstatt gegenüber der anderen benachteiligt. Eine Kommission der Korbmacher wandte sich an Herrn Ahrens mit der Bitte um Glückgängigmachung der Maßnahme. Sie wurde zwar freundlich empfangen, ihr aber gesagt, die Arbeiter könnten so zufrieden sein, er wünsche nicht, daß er mit derartigen Angelegenheiten belästigt werde. Die Kommission ging. Eine andere kam bald wieder zu Herrn Ahrens und erklärte ihm, daß die Arbeiter mit seiner kurzen Abweisung nicht einverstanden seien; daran könne er dann nichts ändern, war die Antwort, sie möchten sich nach einigen Tagen bestimmen, im anderen Falle müsse er diese Werkstatt schließen. Ein Vertreter des Gauvorstandes unterindie die Angelegenheit und rieth, nichts zu unternehmen. Er stimmte nicht, daß der Vorstand im Falle einer Arbeitsniederlegung Unterstützung zahlen werde. Die Korbmacher gaben sich zufrieden. Am 20. Oktober wurde eine Lohnreduktion von zehn Prozent angefündigt; 25 Korbmacher wurden gekündigt, angeblich wegen Arbeitsmangel; bevor die Frist abgelaufen, wurde bei sieben Mann die Kündigung zurückgenommen. Mitte März d. J. wurde wieder ein Abzug von acht Prozent vorgenommen. Die Arbeiter gaben sich des schlechten Geschäftsganges wegen damit zufrieden. Am 25. Mai wird angefündigt, daß vom 10. Juni ab ein um fünf bis acht Prozent geringerer Lohnsatz in Kraft treten würde. Noch Verhandlungen zwischen einem Vertreter des Gauvorstandes und Herrn Ahrens wurde die Reduktion zurückgenommen. Am 12. September wurden 34 Mann gekündigt, am 26. September 13 von ihnen entlassen. Am 16. November fand abermals ein Lohnabzug



auf seine Befleckung statt, und zwar um zwei Pfennige pro Stück. Dann wurde auch die Arbeitszeit verkürzt und wird nur von Tag bis Tag gearbeitet. Wie die fortwährenden Lohnherabsetzungen auf die Lohnhöhe einwirken, beweist, daß bei dem Lohnstarif von 1900 ein tüchtiger Arbeiter die Woche M 18-19 verdiente, gegenwärtig aber nur M 13,50 bis M 14,50 und zwar zu 8 x 10stündiger Arbeitszeit gerechnet. Der Wochenverdienst eines flauen Arbeiters ist so erbärmlich, daß man denselben in der Öffentlichkeit nicht bekannt geben kann. Unsere Kollegen halten trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage gut zusammen, wissend, daß es sonst noch schlechter sein würde und daß es auch noch einmal anders und kesser werden wird. Sie halten zusammen, um im gegebenen Falle sich zu reorganisieren.

Darum Kollegen, seid auch für die Folge einig und auf Eurem Posten.  
**Die Ortsverwaltung der Zahlstelle Gesehacht.**

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

Die Firma C. Duhl, Kunstschlerei in Breslau, hat auf Veranlassung des Firmeninhabers die Reduzierung der in voriger Nummer bekannt gegebenen Löhne im Wesentlichen wieder rückgängig gemacht. Nur müssen diejenigen Arbeiter, die bisher 48 M Stundenlohn hatten, in Zukunft mit 40 M fürlieb nehmen. Das trifft indessen nur einen kleineren Theil der Arbeiter, der indessen die beste Beschäftigung hat. Herr Duhl hat auch jetzt versprochen, daß in Zukunft keinerlei Abzüge gemacht werden sollen. Das sieht wirkungsvoll ab von der Arbeitszeitverlängerung bei Zwicner und der Lohnkauerei bei Härtchel. Deswegen ist das Benehmen des Herrn Duhl durchaus anzuerkennen.

Die Firma Eduard Billig, Sautschlerei in Endenwalde, hat auf Doppelfenster pro Stück 50 M abgezogen. Herr B. giebt an, er habe, um seine Arbeiter im Winter beschäftigen zu können, bei zwei Bauten die Fenster um M 3 pro Stück billiger als sonst angenommen. Ob das so ist, mag dahingestellt bleiben; die Fenster mußten geliefert werden, ob zu einem höheren oder niedrigeren Preise. Auf jeden Fall kein Anlaß vor für Herrn B., die Fenster für einen billigeren Preis anzunehmen. Wachte er sie nicht, machte sie ein Anderer, und die Leute, die er nicht beschäftigen konnte, hätten dann bei einem Anderen, der die Fenster angenommen, in Arbeit treten können. Es ist sonderbar, daß die Herren, die immer den Mund so voll nehmen, wenn es sich um die Hebung des Handwerks handelt, am ehesten dabei sind, wenn es sich um ihre werthe Person dreht, es mit Macht auf den Hund zu bringen. Daß von 20 bei B. arbeitenden Tischlern nur 9 zu einer einberufenen Werkstattversammlung, in der über die Abwehr beraten werden sollte, erschienen, ist, tief bedauerlich. So leichten Kaufes hätten sie die Reduktion nicht hinnehmen sollen; mindestens aber hätten sie einig dagegen protestieren müssen. Wohin soll es führen, wenn die Eigenschaften, um die lange gekämpft worden ist, um die die Opfer gebracht sind, mit solcher Eleganz, wie hier, wieder preisgegeben werden. Das wird sich später bitter rächen.

In der Holzbearbeitungsfabrik von v. Simon & Blümel in Striegan sind Lohn Differenzen ausgedrochen.

400 Arbeiter der Sägewerke bei Wotterdauß in Schweden befinden sich wegen Lohnherabsetzung und unattraktiver Arbeitsverhältnisse im Ausstand.

**Aus den Reihen der Holzbranche.**

„Der Holzkammel wird dem christlichen Holzarbeiterverband keinen Abbruch thun“, sagt Herr Adam Stegerwald in einem Berühmigungstitel gegen die von uns in voriger Nummer stiri Duisburger Resolution über die Stellung Stegerwald's zum Brotwucher. Man kann mit Bebel sagen: „Es gehört eine Stirn dazu“, angefaßt 3½ Millionen Arbeiterstimmen auf den Petitionsbögen und angefaßt das mit altem Feuer und Eifer geführten Kampfes im Reichstage gegen den Brotwucher, gegen eine Verschlechterung der Lebenshaltung des gesamten arbeitenden Volkes von „Holzkammel“ zu reden. Ein solcher Arbeiterführer verdiente ausgedehnt zu werden in — Stein natürlich. Wie ein solcher Mann im Ernst noch glauben kann, daß denkende Arbeiter sich Organisationen anschließen und für solche während der Wehrmachtsferien werden sollen, an deren Spitze ein Berufsdiener des Brotwuchers steht, ist unerfindlich. Es wüßte um die Urtheilskraft der Kollegen höchst bedenklich sein, wenn sie über eine solche Handlungsweise ihres „Führers“ billigungsvoll zur Tagesordnung übergehen sollten. Duisburg beweist, daß auch die christlichen Holzarbeiter zu denken vermögen.

„Die Einigkeit“, das Organ aller Quersäfte, hat sich auch bei dem Holzarbeiterverband in Leipzig ausgedehnt. Die Stellmacher E. Lippmann und seine geringen Anhänger angenommen. Aus einem langen Artikel über die Vorgänge der Berufsorganisationen erfahren wir, daß es ihm im Holzarbeiterverband zu eng wurde. Er will die Stellmacher besonders organisieren. Wir wollen gesund werden, so kann es nicht weiter gehen! ruft er mit Pathos aus. Wir wünschen ihm gute Befehung.

Ein ehrenvolles Zeugniß für Gefelle und Lehrmeister. Der „Deutsche Tischlermeister“ enthält eine Notiz, wonach dem Tischlermeister Carl Frischer, der seine Lehrzeit zu Düren 1901 beim Tischlermeister B. Rappmann in Leisnig beendete, der Berechtigungsschein zum einjährig-Freiwilligen ertheilt wurde, und zwar auf Grund seiner hervorragenden gewerblichen Arbeit, aus welchem Zeugniß, daß er als Gelehrter angefertigt hat.

Die Zwangsinnung der Drechsler in Berlin hat mit 164 gegen 5 Stimmen ihre Auflösung beschlossen. Aufgelöst hat sich auch die Tischlerinnung für den Kreis Pommern. In Pommern besteht eine für das Tischler-, Glaser- und Drechslerhandwerk gemeinsame Zwangsinnung. Ein Antrag auf Auflösung konnte nicht beschlüsselt werden, da nicht drei Viertel sämtlicher Mitglieder anwesend waren. Selbst der anwesende Landrath Franz rief

zur Auflösung der Zwangsinnung, da die Mitglieder der Sache gar kein Interesse entgegenbrächten. Eine spätere Versammlung hat denn auch die Auflösung beschlossen.

Die Firma Hein & Diederichs, Korbmacherei in Bergedorf, hat mehrfach versucht, die gegenwärtig ohnehin nicht hohen Löhne zu reduzieren, was aber infolge der Einigkeit der Arbeiter immer mißlang. Eine wenig rühmliche Rolle soll nach einem Bericht im „Hamburger Echo“ der Werkführer M. Messerschmidt, Mitglied des Holzarbeiterverbandes, früher in Gesehacht, dabei spielen, so daß ihm von den Korbmachern nahe gelegt ist, es sei das Beste, wenn er dem Verbande freiwillig den Rücken kehre.

Handarbeit in der Korbmacherei. In den Jahresberichten der preussischen Gewerbeberäthe für 1899 heißt es auf Seite 445: „In Kleinschmalen mit 1700 Einwohnern sind von 439 Familien etwa 155 Familien mit Korbmacherei beschäftigt. Mehr als ein Drittel der gesamten Einwohnerschaft ist mit diesem Gewerbeberufe so verknüpft, daß sie, obgleich der Tagesverdienst nur M 1 bis 1,20 für die ganze Familie beträgt und in dem benachbarten Schmalen lohnendere Beschäftigung zu finden ist, hartnäckig an der althergebrachten Gewohnheit festhält. Die in den Fabriken einzuhaltende Ordnung und Regelmäßigkeit erregt ihren Widerwillen so, daß ein kleiner Verdienst bei scheinbarer persönlicher Unabhängigkeit den günstigeren Arbeitsverhältnissen in Fabriken vorgezogen wird.“ Ferner heißt es in den Berichten für 1900 auf Seite 285: „In sehr bedrängter Lage befinden sich die in Hausarbeit beschäftigten Korbmacher zu Kleinschmalen. Der große Wettbewerb auf diesem Gebiete und die Abhängigkeit der Leute von den Händlern, von denen auch das Rohmaterial bezogen werden muß, drücken den Verdienst für die Arbeitsstunde bis auf 10 M herab.“

Anscheinend sind nach unserer Schilderung der Arbeitsverhältnisse dieser Armsten der Armen vor sechs Jahren noch keinerlei Aenderungen eingetreten. Immer noch dasselbe Elend, derselbe Dünkel in Bezug auf die scheinbare Selbstständigkeit und immer noch dieselbe Unmöglichkeit, diese Zurückgebliebenen in der Kultur für vortheilhaftere Arbeitsmethoden und für den Zusammenhalt begw. Anschluß an eine thätigkeits Organisation zu begeistern. Da hilft anscheinend nur ein Radikalmittel, und das wäre die gesetzliche Aufhebung der Heimarbeit. Damit würde nicht nur die Schmutzkonkurrenz, sondern auch die Ausbeutung der Heimarbeit in der unerhörten Weise wie heute beendet sein.

Billiger Produktionskosten wegen soll in Schönlanke a. d. Ostbahn eine Wiener Stuhlfabrik errichtet werden. Zu Anfang sollen 50 Arbeiter Beschäftigung finden. Man scheint schon darauf zu rechnen, daß für Wiener Stühle hohe Einfuhrzölle gefordert werden und läßt sie daher lieber gleich in Deutschland mit vielleicht österreichischen Stuhlmachern anfertigen, wie heute schon deutsche Pianofortefabrikanten im Auslande ihre Produkte herstellen lassen, um den Einfuhrzoll nach jenen Ländern zu ersparen.

Die Waggonfabrik Aktien-Gesellschaft vorm. B. Verbrandt & Co. in Köln hat im letzten Berichtsjahre kein solch' gutes Geschäft gemacht als im Jahre vorher. Der Umsatz ist zwar annähernd derselbe wie im Vorjahre, doch ist der Fabrikationsgewinn geringer. Die Gesellschaft lieferte insgesammt 1556 (i. B. 1553) Fahrzeuge verschiedener Art im Betrage von M 5,73 Mill. (M 5,66 Mill.) und für M 102 281 (M 233 816) sonstige Arbeiten ab, aber der Ertrag des Fabrikationskontos ging von M 803 568 auf M 492 511 zurück. In der Bilanz figuriren die gesammten Anlagen mit M 2,42 Mill.; die Passivhypotheken erfuhren eine Minderung um M 40 000 auf M 330 000. Die Bestände sind nach Vornahme von Abschreibungen mit M 1,81 Mill. (M 2,45 Mill.) bewertet und bei Debitoren stehen M 814 821 (M 1 067 530) aus, während von Creditoren M 795 551 (M 1 241 962) gefordert werden. Die Rücklagen enthalten M 678 495 bei M 3,33 Mill. Aktienkapital.

Ob Dividenden vertheilt sind, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich; sicher ist das Unternehmen, wie die vorstehenden Ziffern zeigen, noch sehr gut fundirt und dürften die Zukunftsaussichten für die Aktionäre immer noch etwas günstiger sein als für die Arbeiter.

Zum Submissionsumfang. Für die Technische Hochschule in Charlottenburg sind folgende Arbeiten in Submission ausgeschrieben:

- 1. 668 Stück Zeichengehelle,
- 2. 95 „ Zeichentische,
- 3. 771 „ Reichthronkränze,
- 4. 763 „ Kleiberkränze,
- 5. 763 „ Zeichentischel.

Es gingen 40 Offerten aus allen Theilen des Reiches ein. Wir bringen nachfolgend nur das höchste und niedrigste Angebot zu den 5 Positionen und die Namen der Submittenten:

	pro Stück in Summa	Submittent
1. niedrigster Preis	13,25	8851, — Schreiber, Neu-Stettin,
höchster	76, —	50768, — Lübbe, Berlin, [Bildhauer]
2. niedrigster	22, —	12090, — Breitschuh & Grünich,
höchster	58, —	5510, — Bünger, Berlin,
3. niedrigster	10,40	8018,40 Schreiber, Neu-Stettin,
höchster	49, —	37779, — H. Töpke, [Bildhauer]
4. niedrigster	10, —	7630, — Breitschuh & Grünich,
höchster	33, —	25199, — F. Adam, Berlin,
5. niedrigster	2,87	2037,21 Ballher, Gehringwalde,
höchster	7,50	5722,50 F. Adam, Berlin,

Bemerk sei noch, daß es sich bei der ersten Position um Zeichengehelle handelt, die einen ganz speziellen Beschlag aufweisen. Ein Probefund wurde von der Firma L. Löwe & Co., Berlin, hergestellt, die den Beschlag allein mit M 48 berechnete. Gewannte Firma beitheiligte sich ebenfalls an der Submission, doch ausschließlich bloß für die erste Position und offerirte die kompletten Zeichengehelle mit M 70 für das Stück.

Der „Deutsche Tischlermeister“ hat Recht, wenn er bemerkt: „Es wäre zu wünschen, wenn dem Mindestfordernden durchwegs der Zuschlag ertheilt würde, damit sie Gelegenheit finden, das Handwerk von einigen Parasiten zu befreien.“

Ein würdiger Seitenhieb hierzu lieferte die Ausschreibung von Arbeiten zur Städtischen T-Anstalt in Hof (Bayern). Es liefen acht Offerten ein. Der Höchstfordernde war Tischler-

meister Chr. Schödel mit M 4200, der Mindestfordernde Tischlermeister Georg Herbig mit M 2090. Der Letztere erhielt den Zuschlag. Es wäre diesem Herrn zu wünschen, daß er die Arbeit allein ohne Hilfe von Gesellen ausführen müßte. Das wäre die beste Strafe.

**Gewerkschaftliches.**

Ein Risiko mit der amtlichen Streifstatistik. In maßgebender Stelle hat man sich anscheinend davon überzeugt, daß die mit großem Pomp und Alarm in die Wege geleitete amtliche Streifstatistik nicht ausreicht, um Material für die Beantwortung der bei den Ausständen usw. wichtigen Fragen zu gewinnen. Es war nämlich in der am 26. Oktober dieses Jahres erlassenen Anweisung für die Erfassung der Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten mit Rücksicht auf die Ausstandsstatistik davon abgesehen worden, diesen Beamten wie früher aufzugeben, den wichtigeren Ausständen ihre Aufmerksamkeit zu widmen und besonders bemerkenswerthe Wahrnehmungen hierüber in den Jahresberichten mitzutheilen. Der Reichskanzler hat nun in einer Verfügung eine berapigte Berichterstattung wieder für erforderlich erachtet, da sich bei den Zusammenstellungen des kaiserlich Statistischen Amtes ergeben hat, daß „die zahlenmäßigen Ermittlungen allein für die Beurtheilung der bei den Ausständen und Aus-sperrungen in Frage kommenden Verhältnisse, wenigstens bei den bedeutameren Ausständen, nicht ausreichen“. Deshalb sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten in Zukunft wieder über die Ursachen, den Umfang und den Verlauf auf besonders bemerkenswerthen Ausstände und Aus-sperrungen berichten, und zwar bereits über die des laufenden Jahres.

Streikende Arbeiter — in's Verbrecheralbum. Durch die politische Tagespresse macht gegenwärtig eine Mittheilung die Runde, die unter der organisirten Arbeiterschaft mit Recht großes Aufsehen erregt. Gelegentlich eines Streiks der Abbrucharbeiter in Hamburg redete der Streikleiter einen „Arbeitswilligen“ an, wurde aber von der Baustelle entfernt und dann zur Wache sistirt. Der Sünder wurde dann wiederholt vom Untersuchungsrichter vorgeladen und schließlich, als er dieser Einladung nicht nachkam, von einem Wachmeister in seiner Wohnung besucht, der sich seine Photographie erbat. Der Mann weigerte sich natürlich und wurde dann abermals vor den Untersuchungsrichter geladen, um zwangsweise, wie ein gemeiner Mörder oder Spitzbube, photographirt zu werden. Er erhob Einspruch, mußte sich aber doch schließlich fügen und wurde von dem Polizeiphotographen abunterseht. Sonst sind es nur gewohnheitsmäßige Einbrecher, Taschendiebe, Bauernfänger und andere der Gesellschaft gefährliche Verbrecherindividuen, die man zwangsweise photographirt und deren Kontenrolle man dem „Verbrecher-Album“ einreicht. Streikende Arbeiter auf eine Stufe gestellt mit gewerkschaftlichen Einbrechern — das ist so recht nach dem Willen jener Leute, die bei jeder Gelegenheit rufen: „In's Zuchthaus mit den Streikern!“ Immerhin kann sich die Hamburgische Polizeibehörde rühmen, im Kampfe gegen die Gewerkschaftsbewegung den Vogel abgeschossen zu haben.

Wie uns übrigens mitgetheilt wird, ist das nicht der erste Fall dieser Art in Hamburg. Schon früher sollen streikende Arbeiter zwangsweise photographirt worden sein, um dem Verbrecher-Album durch Einverleibung ihres Bildnisses zu einigen Ehren zu verhelfen. Schließlich wird es für den organisirten Arbeiter ebenso ehrenvoll sein, auf diese Weise zum Mitglied der Verbrecherzunft gestempelt zu werden, wie es seinerzeit ehrenvoll war, ein Geuße (Wettler, Lump) zu sein.

Das Fürther Saalbau-Unternehmen ist in Konkurs gerathen. Es ist von den Genossen unter schweren Opfern geschaffen und hat nicht gehalten werden können, trotz der Extrabeiträge, die im letzten Jahre gezahlt worden sind. Es wäre wirklich ein Wunder, wenn angesichts der Gründungs-sucht in den letzten Jahren nicht noch in mehreren Orten die Genossen durch Schaden klug würden. Der Fall Fürth beweist, wie vorichtig bei solchen Gründungen zu Werke gegangen werden soll; er zeigt aber auch weiter, daß es un-tastlich ist, die Mittel der Gewerkschaften in Gebäuden anzulegen, wenn ein Mangel an Lokalen am Orte nicht vorhanden ist. Es ist gut und schön zu sagen: „Wir haben ein eigenes Heim“, aber damit ist dasselbe nicht zu halten. Unsere Genossen sind leider einestheils viel zu bequem, einige Minuten zu gehen, um ihrem „Heim“ einmal einen Besuch abzustatten; zum Anderen sind sie viel zu viel Wohnheits-menschen, die viel lieber in einer Kneipe „tief unter der Erd“ sitzen, als in ein anständiges Parteilokal zu gehen. Zum Dritten scheint es uns — und diese Beobachtung haben wir schon gemacht —, als ob es in einem Parteilokal den partei-gerühmlichen Gärten gegenüber „nicht so sehr darauf an-kommt“, ganz besonders, soweit Logis in Frage kommt. Zum guten Theil dürfte es stellenweise auch an einer richtigen Leitung fehlen. In manchen Etablissements wollen eben viele Leute was zu sagen haben, und dann hapert es überall. Wir haben uns für die Gewerkschaftshäuserbauerei noch nie begeistern können, weil unserer Meinung nach sich in neun von zehn Fällen die Genossen selbst eine Fessel anlegen, die klirrend und ihre Bewegungen hemmend, nachschleift. Wir haben nichts dagegen, wenn in ganz großen Orten ein Domizil für die Gewerkschaften geschaffen wird, das lediglich die Bureau für Gewerkschaften und Krankenkassen enthält und, wenn es nicht anders sein kann, auch als Zentral-herberge dient. Aber die großen Restaurants und die kostspieligen Säle sind unserer Meinung nach, wenn andere genügend zu haben sind, zu theuer. In Betracht kommt, daß die Entfernungen von der äußersten Peripherie einer Stadt, wo die Arbeiter wohnen, bis zum Zentralpunkt, wo ein Gewerkschaftshaus sein müßte, wenn es Zweck haben soll, — viel zu große sind. Es ist garnicht darauf zu rechnen, daß ein Unternehmen gut floriren kann, daß zumeist nur auf Besuch an Sonnabenden und Sonntagen angewiesen ist; der Versammlungsbesuch ist ohnehin nur sehr schwach infolge der weiten Entfernungen. Und was das Vergehren anbelangt, so wissen die meisten Genossen aus eigener Erfahrung, daß davon ein großes Restaurant nicht befreundet ist, und dem Bestand der Gewerkschaftsrestauration zu Liebe sich Niemand bankrott trinken kann. Macht sich dann, wie gegenwärtig,



auch noch eine wirtschaftliche Krise recht unangenehm bemerkbar, dann hat es mit der Frequenz, aber auch mit der Herrlichkeit solcher auf der Solidarität der Arbeiter aufgebauten Unternehmungen recht bald ein jähes Ende. Der Krach des Fürther Unternehmens mag auch noch anderen Orten, die sich mit großen Plänen tragen, zur Warnung dienen.

**Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1900.** Dem kürzlich erschienenen Bericht des englischen Arbeitsamtes über die britische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1900 ist zu entnehmen, daß auch die Trades-Union-Bewegung in England immer größere Fortschritte macht. Demnach waren Ende des Jahres 1900 1272 Gewerkschaften vorhanden mit einer Gesamtmitgliederzahl von 1 905 116 gegen 1302 resp. 1 800 869 im Jahre 1899. Seit 1892 hat die Gesamtmitgliedschaft der Trades-Unionen um 402 758 oder 26,8 pZt. zugenommen. Am besten organisiert sind die Arbeiter, die im Bauwesen, Bergbau, in Textil- und Metallbranchen, im Maschinenbau z. beichäftigt sind. Sie stellen 69 pZt. der Gesamtmitgliedschaft der Gewerkschaften. Der Bergbau allein zählt 59 Gewerkschaften mit 501 290 Mitgliedern oder 26 pZt. der Gesamtmitgliedschaft. Von den 1272 Gewerkschaften waren 609 mit einer Mitgliederzahl von 1 498 582 gemäß der Trades-Union-Acte registriert. Ueber die finanzielle Entwicklung ist nur von 100 Hauptgewerkschaften, die allerdings 1 588 909 Mitglieder zählten, eine Uebersicht möglich. Darnach stiegen die Einnahmen dieser 100 Gewerkschaften von £ 1 473 086 im Jahre 1892 auf £ 1 974 611 im Jahre 1900, die Ausgaben in dieser Zeit von £ 1 431 701 auf £ 1 490 582, die Kassenbestände von £ 1 614 489 in 1892 auf £ 3 746 625 in 1900. Das Pfund Sterling zu M. 20 gerechnet, ergibt das für das letzte Jahr in diesen 100 Gewerkschaften einen Kassenbestand von M. 76 200 000. Interessant ist, daß von den Ausgaben dieser 100 Gewerkschaften im Durchschnitt der von der Statistik angeführten 9 Jahre, von 1892 bis 1900, entfallen auf: Unterstützung bei industriellen Kämpfen £ 308 276 oder 20,2 pZt., für sonstige Unterstützungen £ 904 948 oder 60,3 pZt., für Verwaltung £ 293 296 oder 19,5 pZt. der Gesamtausgaben.

Die Entscheidung der Vorrichter in Sachen der Taffthalbahn (siehe Nr. 33 der „Holzarb.-Ztg.“) wird, wie dem „Vorwärts“ — dem wir diese Angaben im Auszug entnehmen. — von Gewerkschaftsführern mitgeteilt wurde, auf die Draantionsformen der Trades-Unionen nicht ohne Einfluß bleiben. Die Meinung ist vorherrschend, daß strikte Zentralisation durchaus nötig sei, um unüberlegten Handlungen einzelner Mitglieder vorbeugen zu können. In die ganze Gewerkschaft oder die ganze Föderation mit ihren Kassen verantwortlich, so dürfte die Gewerkschaft nur kollektiv und nach reiflicher Ueberlegung handeln.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

**Gegen das Koalitionsrecht.** In Dortmund hatten die Maurer am Neubau des Amtsgerichts die Arbeit eingestellt. Ein Maurer, Schiele, Kassierer des Zweigvereins, begab sich am anderen Tage zur Baustelle, um Erkundigungen über den Stand der Arbeitseinstellung einzuziehen. Ein Polizeibeamter verbot ihm den Zutritt und drohte mit Verhaftung, wenn Sch. sich noch einmal in der Nähe des Baues sehen ließe. Sch. lehnte sich daran nicht. Er erhielt wegen Vergehens gegen eine Regierungs-Polizeiverordnung vom 6. Februar 1900 eine Strafvollstreckung, gegen die er Einspruch erhob. Das Schöffengericht verurteilte Sch. zu einer Geldstrafe von M. 15 ebent. 6 Tagen Gefängnis, weil er einer zur Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit auf der öffentlichen Straße organisierten Aufforderung eines Polizeibeamten nicht Folge geleistet habe. Gegen dieses Urteil legte Sch. Verurteilung ein, die jedoch vom Landgericht als unbeanstandet zur rückgewiesen wurde. Das Kammergericht hob jedoch auf einen Revisionsantrag des Sch. die landgerichtliche Entscheidung auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. In den Entscheidungsgründen heißt es: Das Landgericht irrt, wenn es annimmt, die Regierungs-Polizeiverordnung habe verhindern wollen, daß streikende Arbeiter die Arbeitswilligen hörten. Es sei vielmehr anzuerkennen, daß die Verordnung auf Grund des § 6b des Polizeiverwaltungsgesetzes erlassen sei, wonach zu den Gegenständen polizeilicher Regelung die Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen gehöre. Um sie anzuwenden, müsse aber festgestellt werden, daß die fragliche Aufforderung des Sicherheitsbeamten wirklich zur Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit des Verkehrs ergangen sei. Nur bei einer solchen Feststellung sei eine Verurteilung zulässig. — Das Landgericht sprach in der erneuten Verhandlung den Angeklagten frei und hob in der Reklamation seines neuen Urteils hervor, daß nach Aussage des Beamten die Ordnung und Sicherheit des Verkehrs in der Straße des Amtsgerichtsbaues zur fraglichen Zeit zwar nicht gefährdet gewesen sei, daß er, der Beamte, aber angenommen habe, sie könnten durch des Angeklagten Aufenthalt gefährdet werden. Das Gericht sei nun der Meinung, daß eine solche allgemeine, durch nichts gestützte Annahme den Beamten zur Fortweisung des Angeklagten nicht berechtige. Es mußte angenommen werden, daß die Wegweisung des Angeklagten nicht zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs erfolgt sei. Nunmehr machte die Staatsanwaltschaft von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch, indem sie ausführte, daß die Entscheidung des Landgerichts auf einem Rechtsirrtum beruhe. Das Kammergericht erkannte aber auf Verurteilung der Revision, da das Urteil einen Rechtsirrtum nicht erkennen lasse. Die Freisprechung Schiele's ist damit rechtskräftig geworden und die Polizei hat mit ihrem Ordnungsbegehre für die Arbeiter unfruchtbar zu machen, eine Niederlage erlitten.

Die schwarzen Listen sind also straflos, so hat wiederum ein Gericht, diesmal das Oberlandesgericht in Köln, entschieden. Anlässlich eines in ihrer Fabrik ausgedrohten partiellen Ausstandes hatte die Düsseldorf-Emaillierfirma Wortmann & Elvers die Namen der Ausständigen mittelst schwarzer Listen sämtlichen deutschen Firmen des Branches übermitteln und dadurch die fernere

Beschäftigung der Leute in ihrem bisherigen Berufe unmöglich gemacht. Die Geschädigten verlangten von der Firma materiellen Ersatz für den ihnen zugefügten Schaden — das Klageobjekt wurde gerichtlicherseits auf M. 30 000 fixiert —, wurden indes mit ihren Ansprüchen von der Zivilkammer abgewiesen. (Siehe Nr. 11 der „Holzarb.-Ztg.“) Dieien ablehnenden Bescheid hat jetzt das Kölner Oberlandesgericht bestätigt.

Wer von den organisierten Arbeitern geglaubt hatte, der Ausspruch: „Schwerste Strafe Dem, der deutsche Arbeiter an freiwilliger Arbeit hindert.“ habe auch für die Unternehmer Geltung, ist durch dieses Urteil wieder eines Besseren belehrt worden. Wenn Zwei dasselbe thun, ist es eben nicht dasselbe.

**Literarisches.**

**Kalender für Drechsler und Holzindustrielle** von Rud. Stübbling, Redakteur der „Deutschen Drechsler-Zeitung“. Im Verlag der „Deutschen Drechsler-Zeitung“, Berlin C 19, Grünstraße 4. Der oben bezeichnete Kalender ist vortrefflich ab von den vielen sachtechnischen Kalendern, die uns schon zur Beurteilung vorlagen. Schon der Name des Verfassers bürgt dafür, daß der Inhalt das Beste bietet, was in den in Frage kommenden Berufen zu wissen unentbehrlich ist. Der geringe Preis von M. 1,50 macht sich für jeden Inhaber reich und hundertfach bezahlt. Der sachtechnische Teil des Kalenders umfaßt 198 Seiten und zerfällt in sieben Unterabteilungen. Die erste giebt auf acht Seiten einen Ausweis über verschiedene Rohstoffe, welche vornehmlich in der Drechsler Verwendung finden. Der Inhalt von 19 Seiten bezieht uns über die Bezugs- und Färberei der Rohmaterialien zunächst im Allgemeinen und bringt dann eine ganze Reihe Bezugsrezepte für Holz, Horn, Elfenbein, Celluloid und Perlmutter. 14 Seiten belehren den Leser über die Holzkunde, nennen ihm die vielen Holzarten, belehren ihn über die Qualität, die Festigkeit und das Gewicht des Holzes. Ein weiterer Teil des Kalenders enthält Anweisungen zur Herstellung von allerlei Ritten und Klebemitteln. Diesem Kapitel folgt ein sehr interessantes über Lacke und eine Sammlung bisher oft verminderter Rezepte zum Vergolden und Verfilbern der Metalle. Zum Schluß folgt ein Verffatt-Lexikon, welches eine Erläuterung der fremden Fachausdrücke giebt und auch sonst den Leser vertraut macht mit den verschiedenen Substanzen, aus denen die von ihm verarbeiteten Materialien zusammengesetzt sind, die ihm bisher unter dem gebräuchlichen Namen garnicht bekannt waren. Einen wichtigen Teil des Kalenders bildet der Nachweis guter Abfahrgelände. Rund 400 Artikel nennt uns der Verfasser, die in der Holzindustrie als fertige Waare hergestellt werden, in alphabetischer Reihenfolge. Er nennt uns auch gleich die Firmen, welche sich mit der Herstellung der Artikel befassen. Es ist ein schätzbares Material, das der Verfasser in seinem Kalender zusammen getragen hat und es wäre wirklich zu wünschen, daß Alle, die ihre Kenntnisse auf sachlichem Gebiete bereichern und sich schnell und sicher in mancherlei Fragen ihres Berufes informieren wollen, die kleine Ausgabe nicht scheuten und sich den Kalender anschafften. Wir können denselben nicht nur den Drechslern, sondern auch den Tischlern auf das Beste empfehlen.

Im Verlag von A. Goldschmidt in Berlin erschien in 3. Auflage (Preis M. 1,50): **Familienleben in Dichtungen**, von Karl Weise. Der Dichter war Drechslermeister in Freimwalde a. d. O. und ist bereits 1888 gestorben. Ein Mann aus dem Volke, hat er das Leben seines Standes in seinen Gedichten voll zu würdigen verstanden. In einem Gedichte: „Ein Weib aus dem Volke“, schildert er in schlichten und doch so warm zu Herzen dringenden Worten das elende Loos eines schlesischen Webers, zeigt, wie dessen Ehegattin ihn von einem Schritt der Verzweiflung zurückhält, und wie schließlich ein Mithenfreund Hilfe bringt. Die Gedichte des Verfassers atmen durchweg die wahre, reine Liebe im Arbeiter-Eheleben, nicht solche, wie in Vernunftliedern der besitzenden Klassen. Seine Wander- und Heimatlieder, in denen überall die Liebe zur Heimath, die Liebe zur Mutter, so ergreifend geschildert sind, kann man nicht lesen, ohne sentimental zu werden. Daß der Verfasser mehr als nötig die Hilfe des Himmels zur Linderung der Noth des arbeitenden Volkes heraufholt, dem Gebet und der Gottesfurcht Wunderdinge zuschreibt, zeugt nicht gerade davon, daß er die wahren Ursachen des Elends erkannt hat; er wußte denn auch kein Mittel, um es zu beseitigen, sondern mahnt zum summen Dulden und Ertragen. Nicht Dulden und Klage reißer braucht das arbeitende Volk heute zur Eringung eines besseren Loses, sondern überzeugungstreue und opferwillige Kämpfer.

Die illustrierte Welt der Erfindungen, eine geschichtliche und technische Darstellung aller Erfindungs- und Produktionszweige, unter besonderer Berücksichtigung der heutigen Technik und Großindustrie, sowie des heutigen Weltverkehrs. Unter Mitwirkung namhafter Fachmänner herausgegeben von J. G. Vogt. 2. Auflage. In wöchentlichen Lieferungen à 10 S. oder in Heften à 50 S. Verlag von Ernst Wiest Nachf., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Leipzig, Vfg. 16—25.

In den Lieferungen 16—20 ist vor Allem die klare, leicht verständliche Darstellungsweise zu rühmen, mit welcher die Naturkräfte, besonders aber die physikalischen Gesetze behandelt werden. Vermöge der zahlreichen, physikalische Experimente wiedergebenden Illustrationen kann ein Jeder sich leicht über die wichtigsten Gesetze und Regeln der Physik orientieren. Besonders erwähnenswert ist nur der Abschnitt über das Gravitationsgesetz, dem ein Portrait des getriebenen Entdeckers, Isaac Newton, beigelegt ist; ebenso finden wir das Bildniß des großen Mathematikers und Physikers Galilei.

In den Heften 21—25 finden wir eine interessante Belehrung über die Anwendung der Naturkräfte und über die staunenswerthen technischen Fortschritte, die der Ausnützung der Naturkräfte zu danken sind. Es sind hier in überaus klarer und leichtverständlicher Darstellungsweise die schwierigen Begriffe „Kraft, Arbeit und Energie“ erläutert; es wird in anschaulicher Weise gezeigt, wie alle Arbeit in einem Uebertragen der Energie von einem materiellen System auf ein zweites und drittes besteht. Dann folgt eine nicht minder lehrreiche Besprechung der Maschinen vom physikalischen so-

wohl, als auch vom technisch konstruktiven Standpunkte aus. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch der nächste Theil über Springbrunnen und artesischen Brunnen, dem zahlreiche vorzügliche Illustrationen beigelegt sind. Unter letzteren erwähnen wir besonders das Portrait des berühmten Mathematikers Archimedes und der als erste Luftschiffer bekannten Gebrüder Montgolfier.

Wir wollen nicht veräumen, unseren Lesern die Erwerbungs dieses ausgezeichneten Wertes auf's Angelegentlichste zu empfehlen; besonders da es durch den überaus billigen Preis auch den Kreisen zugänglich ist, denen bis jetzt, infolge des hohen Preises ähnlicher Werte, diese unschätzbare Quelle der Belehrung und des Wissens verschlossen war.

**Robert Seidel: Die Handarbeit, der Grund- und Eckstein der harmonischen Bildung und Erziehung.** Verlag von Mich. Lipinski, Leipzig, Meubnerstraße 11. Preis 50 S. Inhalt: Die Bedeutung des Unterrichts und der Erziehung. — Zweck der Erziehung. — Entsprechen die Unterrichts- und Erziehungsanstalten dem Erziehungszweck? — Genügt die herrschende Unterrichtsmethode? — Der Handarbeitsunterricht und die physische Natur des Menschen. — Der Handarbeitsunterricht und die geistige Natur des Menschen. — Der Handarbeitsunterricht und die bürgerlich-soziale Natur des Menschen. — Der Handarbeitsunterricht und die moralische Natur des Menschen. — Lehrsätze für den Arbeitsunterricht.

**Briefkasten.**

- \* Berichte müssen zurückbleiben aus Berlin (F. B.), Nabenan, Cöpenick (E. W.), Leipzig (O. G.), Pforzheim.
- \* Stuhlrohr liefern folgende Bremer Firmen: Menke, Schulze & Co., Philothenweg, und N. Papendieck, Bonzenberg.
- \* Abziehbilder liefert Herr Karl Schimof in Nürnberg.
- \* Gute Delabziehsteine (natürliche) liefert Herr L. Trinkl in Sonneberg (S.-A.).
- \* Flurgarderobensmöbel liefert als Spezialität die Firma Wunderlich & Co. in Fürth (Bayern).
- \* Kremen, O. A. Für Auskünfte besten Dank. Grub A. A. Eudenburg, C. L. Drehbänke für Holz liefern die Firmen: Leichert & Sohn in Liegnitz, Wegand & Klein in Stuttgart, A. Köstner, Berlin S., Sebastianstr. 41.
- \* Berlin, N. W. Bisher erluben die Kollegen nicht von dem Streit bei Vol & Co., jetzt, nachdem er erfolglos beendet, dürfte er sie auch nicht mehr interessieren.
- \* Braunschweig, A. Nußbaum-Watt erhalten sie wie folgt: Man polirt die Fläche so oft, daß die Poren gut dicht sind und die Politur nicht mehr eintrocknet; dann dürfte man mit Terpentin und gemahlenem Bimsstein (die Würste muß weich sein) so lange, bis man das gewünschte Matt erhält.
- \* O. L. in E. Wir dürfen Sie wohl bitten, uns darüber keine Vorschriften zu machen, welchen Weg wir einschlagen sollen, um eine Beilegung von Uebelständen bei einzelnen Firmen herbeizuführen. Wir versichern Ihnen, daß wir uns auch die Kollegen bei den meisten Verlusten in der von uns eingeschlagenen, von Ihnen gerügten Richtung, zufriedenstellende Resultate erzielt haben. Sie haben sich ja selbst bemüht, in der Form Ihres Verichts in unsere Fußstapfen zu treten.
- \* Mainz, O. R. Für den Wagenbau giebt es folgende Werke: „Der Wagenaufbau und sein Plan“, Preis M. 4,50, „Der Wagenfabrikant“, Preis M. 9.—, „Der Stellmacher“, Preis M. 7,50. Ein Kollege Lederer ist uns nicht bekannt.
- \* Flensburg, A. C. Ihr Appell mag gut gemeint sein, er ist aber unedelm.
- \* Eingen, J. L. Wir haben einen Bericht nicht erhalten.
- \* O. O. in R. Einfache feinste Möbel sowie Bettstellen und Küchenmöbel liefert die modernell gut eingerichtete Möbelfabrik von Ernst Spatthel in Ruffenhäuser.
- \* Neutlingen. Flecken aus Marmor werden entfernt durch eine Mischung von gelbem Saß und einer starken Seifenlösung, welche zu einer rahmartigen Masse bereitet werden muß. Diese Masse wird auf die Flecken oder einzelne Stellen derselben aufgetragen und muß 24 Stunden liegen bleiben; dann wird sie vorsichtig entfernt und mit Seifenwasser, hinterher mit reinem Wasser abgewaschen.

**Central-Franken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.**

(S. 6. 8 in Hamburg.)  
 Vom 1. bis 14. Dezember gingen folgende Gelder ein: Offenbach M. 1600, Hannover 800, Hamburg I, Lindenu, Mannheim je 600, Hamburg II und III je 500, Berlin B und C, Karlsruhe, Niddorf, Thonberg je 400, Halle, Leipzig I, Röttau, Nürnberg je 300, Gohlis 250, Neustadt b. V., Reinhausen, Vallendar, Düsseldorf, Hamburg IV und V, Lindenthal, Mainz, Reich, Veraburg, Connewitz, Guttrich je 200, Wieslau, Berlin G, Forchheim, Halberstadt je 150, Gohr, Rudolstadt, Neudorf, Weitz, Gonsenheim, Kirchheim, Wödingen, Landau, Harteshausen, Warburg, Hörde, Neustlingen je 100, Hofheim 99, Alsbach 60, Rothendamm 50, Falkenberg 30. Summa M. 13 089.  
 Vom 1. bis 14. Dezember erhielten Zusätze: Niesfeld M. 300, Ettlingen 250, Nibinda, Widenort, Kassel, Verden je 200, Nachen, Gaisburg, Weiterstadt je 150, Birna, Sudenburg, Erdeshelm, Muggensturm, Burgen, Hermsbüchel, Großenhain, Rottweil je 100, Buchheim, Osnabrück, Aalen je 50, Ludenau 40, Rahlia 30. Summa M. 2820.  
 Krankenunterstützung für die Einzelmitglieder wurde durch die Hauptkasse bezahlt M. 1445,48.  
 L. Jacobs, Hauptkassier.

Die Abrechnungsformulare für das 4. Quartal der Krankenkasse und Frauensierbekasse sind an sämtliche Verwaltungsstellen verandt. Bei Nichtentfren einer Sendung, eruchen wir das Fehlende sofort nachzufordern. Wir eruchen dringend, alle nicht nöthigen Gelder vor Schluß dieses Monats an die Hauptkasse einzujenden. Der Vorstand.

**Frauenstierbekasse.**

Wir stellen hierdurch mit, daß alle von den Zahlstellen Hamburgs in Vorschlag gebrachten Delegirten zur Generalversammlung gewählt sind. Die Vorstand.



**Versammlungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

**Barmen.** Am Montag, den 28. Dezember, Abends 9 Uhr, bei Fr. Joeren, Brucherstr. 7.

**Düsseldorf.** Sektion der Modell-schreiner. Samstag, den 21. Dezember, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Köhlerstr. 26.

**Eberfeld.** Montag, den 28. Dezember, Abends 9 Uhr, in der „Zentralherberge“, Gr. Klobbahn 28.

**Hamburg.** Sektion der Stellmacher. Sonnabend, den 21. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hilmer, Gänsemarkt 85. Um zahlreiches Erscheinen eruchtet Der Sektionsführer.

**Mernigerode.** Sonnabend, den 28. Dezbr., Abends 8 1/2 Uhr, bei W. Stürmer, „Stadt Stolberg“.

**Anzeigen.**

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstag Vormittags in unseren Händen sein.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

Der Tischlergeselle Fritz Schmitzow, Buchn. 50 012, wird dringend eruchtet, betreffs der Klage des Tischlermeisters Jakobus seine Adresse der Ortsverwaltung der Verwaltungsstelle Wfeld a. d. Leine mitzuteilen.

Adam Wilsfeld, Bevollmächtigter, Seminarstraße 7.

**Aufforderung.**

Der Schreiner Felix Schwarz, Buchn. Nr. 89 047, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle und dem Kassierer gegenüber nachzukommen. Die Kollegen werden um Mitteilung des Aufenthalts gebeten. Jakob Jund, Kassierer, Mühlhausen i. G., Dornacherstr. 104.

Die Adresse des Tischlers Karl Tappert, geb. 26. 4. 81 zu Spremberg (Pausitz), wünscht dringender Angelegenheiten wegen Der Arbeitsnachweis für Holzarbeiter, Berlin SO, Engelauer 15.

**Sterbetafel**

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

**August Schultchen,** Tischler, geb. 28. 3. 72 zu Lübbenau, gest. 2. 12. 01 an der Proletarierkrankheit zu Finsterwalde.

**Wilhelm Krause,** Holzarbeiter, geb. 23. 9. 59 zu Reichchen, gest. 3. 12. 1901 an der Proletarierkrankheit zu Finsterwalde.

**Hermann Kiedel,** Tischler, geb. 16. 4. 61, gest. 15. 12. 1901 an der Proletarierkrankheit zu Greiz.

**Ferdinand Täger,** Tischler, 37 Jahre alt, gest. 7. 12. 1901 nach fast vierjähriger Krankheit durch Unfall zu Braunshweig.

Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltungen.

**Aufruf!**

Seit Juli d. J. ist einer unserer besten Verbandskollegen, der Kollege **Andreas Störker**, spurlos verschwunden. Störker war seit Anfang der 80er Jahre Mitglied der Organisation und seit 2 Jahren selbstständig. Er ist etwa 50 Jahre alt und Junggeselle. Da er etwas extravagantem Mann war, so ist es nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zugefallen ist oder er sich anderswo niedergelassen hat. Der hiesigen Jahreshalle gegenüber hatte er keinerlei Verbindungen mehr. Diejenigen, die eventuell Zusätze über den Aufenthalt des Kollegen geben können, werden erucht, dies dem Unterzeichneten mitzuteilen.

**Karl Schmidt,** Mühlheim a. Rh., Windmühlenstr. 156.

**Deutscher Holzarbeiterverband.**

Verwaltungsstelle Freiburg i. Schl. Sonntag, 5. Januar 1902:

**Christbaumfest**

im Saale des „Gasthof zum Kronprinz“, beschend in Verlosung und Tanz.

Der Christbaum wird unter dem Linden gratis beschliffen.

Eintritt 10 A.

Alle Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt. Eintritt zur Verlosung bitten wir an der Kassa oder im Vereinslokal abzugeben. Bescheid-Beschliffung erwarret Das Comité.

Suche per sofort einige solide Bau- und Möbeltischler, sowie einen Stubenmacher für Vinsentühle. Dauernde Arbeit.

**Christian C. Tervoer,** Deteru i. Ostr., Tischlerei mit Dampftrieb.

Suche mehrere tüchtige, jüngere Korbmacher-Gehilfen auf Schwingen und Ballon.

**Rich. Thieme,** Korbwarenfabrik, Corbetta-Sakuhof.

Gesucht per sofort fünf tüchtige Arbeiter auf Klein- und Großgeschlagene, sowie Gestellarbeit. Dauernde Stelle bei hohem Akkordlohn. Wer? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Suche sofort zwei tüchtige, junge Korbmachergehilfen auf Naut und geschlagene Arbeit gegen hohen Lohn.

**Georg Conradi,** Korbmacher, Schwauheim a. M.

Ein tüchtiger, in allen Sorten erfahrener Pinselmacher, sowie ein Bürstenmacher, der im Bechen und Bohren bewandert ist, für sofort gesucht.

**O. Magid,** Dvinsk (Rußland), Pinsel- und Bürstenfabrik.

**Tischler-Fachschule Detmold**

Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

**Der deutsche Tischlermeister.**

Berlin SW, Friedrichstr. 31.

Anerkannt hervorragendste Fachzeitung der Tischlerei. Jede Nummer enthält praktisch verwendbare Zeichnungen für Möbel- und Bautischlerei. Zahlreiche Textillustrationen. Wöchentlich erscheint eine Nummer. Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Eine Postkarte an die Expedition des „Deutschen Tischlermeister“, Berlin SW 48, genügt. Vierteljährlicher Abonnementspreis Mk. 1,75. Stellengesuche von Abonnenten werden gratis aufgenommen.

Jeder Abonnent erhält einen inhaltsreichen, wertvollen Tischlerkalender (Taschen- und Nachschlagbuch) für das Jahr 1902 gratis.

**Gute 5 u. 6 D = Zigarre.**

H. Stemers, Hamburg, Neustädterstr. 101.

**Viel sparen**

kann Jeder, der das rühmlichst bekannte und von Tausenden empfohlene

**\* Felsen-Hemd \***

trägt Bestes Tricot-Hemd, fast unzerstörbar, warm — nicht einlaufend. Brust- oder Achselmaß: Mittel groß ganz groß. Preise: 2,50 2,75 3,-. Vorherauslieferung ob. Nachn. v. 3 Stk. an franko. Alleinverkauf: Gustav Krödel, Zeitz.

**Chr. Berghaus, Dampfzägewerk, Halle a. d. S..**

übernimmt die prompte Lieferung von weißen Ahorn-, Weißbuchen-, Linden- u. Eichenbrettern in allen Stärken; desgleichen auch von Quadratstäben zu Spazier- und Schirmstöcken oder anderen Industrieartikeln.

**Holzmosaik für Möbel, Kästen, Tisch etc., fertigt Wilh. König, Berlin, Dissenbachstr. 33.**

**Dübeln** gezahnt, 8, 10, 12, 14, 16, 18 mm, mit 6 Passen, sehr amerikan. Dübelbohren, M. 7,50. Nach Wunsch in jeder anderen Weite. Stanley's Ziehklings-hobel Nr. 80, M. 4, verleiht gegen Nachnahme Ernst Trimpop, Remscheid-Sieperhöf.

**Umsonst und franko erhält Jeder meinen Pracht-Katalog mit ca. 3000 Abbild. v. Messern, Sägen, Senen, Maschinen, Eisen- und Lederwaren etc. (unentbehrl. für jeden Haushalt). Empfehle unübertroffene Silberstahl-Nafmesser mit Grui zu M. 2, desgleichen Diamantstahl M. 3 gegen Nachnahme oder vorherige Kassa. Fritz Hammesfahr, Stahlw.-Fabrik, Soche-Sollingen 18.**

**Die schönste Musik,** als Opern, Märche, u. w., spielen Sie in Stunden auf m. Konzert-Wandharmonika mit Messingplatten, Decken gravirt und aufgeschraubt, 2 Seiten zum Spielen, 80 Stimmen M. 2, mit 92 Stimmen à St. M. 2,30 franko. Nachnahme 20 A mehr. 8 Tage zur Probe, nicht gef. Geld retour. B. Fischer, Gera (S.), Friedrichstr. 6.

**Tischlerwerkzeuge Ia.**

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, gefertigt und hält auf Lager H. Wilmstedt, Hamburg, Lange Mühren 86 87. Preislisten a. Wunsch, Diensten. (Geringe, sog. Ladenwaare führe ich nicht.)



**Georg Schuster, Marktneukirchen Nr. 265.**

Vorzughafte Bezugsquelle für Müll-Instrumente und Sägen. Müllwerke aller Art. Versand unter Garantie. Katalog gratis u. frei.

**Meinel & Herold** Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) Nr. 103. verschiden per Nachn. anerkannt solide Concert-Zug-Harmonika, ca. 34 cm hoch, m. garantierter Rühr. Stim., offen. Klaviatur, bester Stahlfederzug, 3teil. (11falt.)

Doppelholz m. best. Metallgehäusen, Doppelböden etc.	10 Kapf., 2 Zög., 2 Reg., 60 Stim. M. 5.—	Schule und Kl. hierzu	7.50
10 " " " " " " " " " "	10 " " " " " " " " " "	10 " " " " " " " " " "	9.50
10 " " " " " " " " " "	10 " " " " " " " " " "	10 " " " " " " " " " "	13.—
21 " " " " " " " " " "	21 " " " " " " " " " "	21 " " " " " " " " " "	15.—
21 " " " " " " " " " "	21 " " " " " " " " " "	21 " " " " " " " " " "	21.—

**Zigarren.** Konkurrenzlos billig. Reellste Fabrikate. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer! **London Docks** 100 Stück Mark 3,75. Ferner empfehlen folgende Marken aus durchweg geschmackvoll zusammen gestellten hochfeinsten Gewächsen in modernsten Façons: **„Freya“**, H. Mexico, etwa 9 1/2 cm lang, 100 Stück Mk. 3,75. Diese Zigarre wird anderweitig mit M. 5 verkauft. Morianne . . . 100 Stk. M. 2,50 | St. Feliz Brasil 100 Stk. M. 4,00 | St. Andres Mex. 100 Stk. M. 5,— | Kleine Sorte 100 " " 3,— | Medalla . . . 100 " " 5,— | Mendoza . . . 100 " " 5,— | Vera Cruz . 100 " " 3,50 | Flor de Braca 100 " " 4,75 | Mexicanos . . 100 " " 5,50 | Equatoria . 100 " " 4,25 | Flor St. Feliz 100 " " 5,— | Celestial . . . 100 " " 6,50 **Weihnachtskistchen!** Nur gute Qualitäten in entzückenden Verpackungen, Kistchen à 25 und 50 Stk., pr. 100 Stk. M. 3,—, 3,50, 3,75, 4,—, 4,50 etc. **Versand:** Nicht unter 100 Stk. v. einer Marke. — 300 Stk. portofrei unt. Nachnahme. Nichtkonvalescendes erbitten, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückerstattung des gezahlten Betrages zurück. **Verkauf:** Bei Entnahme von 500 Stk. gewähren 3 pZt., bei 1000 Stk. 6 pZt. Rabatt. **Czollek & Geballe, Zigarren-Engroslager, Berlin, Unter den Linden 20, Hof, 1. Stg.** Sonntag bis 8 Uhr Abends geöffnet. Tel. Amt I. 502. **Man verlange Preisliste!** Tel. Amt I. 502.

**Paul Horn, Hamburg** Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36 Fabrik chemischer Produkte. **Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. **Paul Horn's** Menopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanzwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. **Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch allmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken. **Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend. **Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. **Paul Horn's** Schellack Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. **Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasartigen, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert mit Garantie d. Oelanschlagen. **Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. **Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf. **Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. **Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. **Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“ **Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. **Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890. **Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreise, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. **Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko. **1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.** Verlag: A. Köstle, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg